

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinfeldzüge

Cardinal von Widdern, Georg

Berlin, 1869

Straßen-Recognisierungen im östlichen Frankreich und generelle
Würdigung der an ihnen gelegenen Festungen

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

Straßen - Recognoscirungen

im östlichen Frankreich und generelle Würdigung der an ihnen gelegenen Festungen.

Recognoscirung im Terrain zwischen der Saar und der Mosel innerhalb der Linie Saarbrück-Metz einerseits und Saarburg-Nancy-Toul andererseits.

Von den Straßen interessiren namentlich folgende: 1) Saarbrück-Metz. 2) Saarguemines-Chateau-Salins-Nancy nebst deren Seitenverbindungen nach den Moselübergängen zwischen den Festungen Metz und Toul. 3) Obgleich nicht ganz in dieses Gebiet gehörig: die Straße von Straßburg über Saverne nach Nancy.

Alle diese Hauptcommunicationen würden für eine auf den Mittelrhein basirte Ostarmee unter der Voraussetzung zu Operationsstraßen werden, daß entweder von vornherein das Gebiet zwischen der Saar und der Mosel der Invasion offen stünde (?) oder in Folge der Niederlage der feindlichen Westarmee am Rhein die Verfolgungssphäre bis dahin reichte. — Man muß dabei supponiren, daß die siegreiche Ostarmee auf der einen Seite Straßburg und die Vogesenfesten, auf der anderen Metz-Thionville eingeschlossen habe und der Verfolgung die Richtung über die mittlere Saar (zwischen Saarbrück und Saarburg) gegen Pont à Mousson, Frouard und Nancy gegeben habe, um möglichst mit Fühlung am Feinde sich über diese Brücken auf dem Plateau zu entwickeln, welches die Mosel von der Maas trennt. — Die ferneren Operationen müssen in der Richtung auf Commercy und St. Mihiel gedacht werden, wovon im nächsten Abschnitt gesprochen werden soll. —

1) Die Straße Saarbrück-Metz (8 Meilen) bleibt, nachdem sie die steilen Thalabhänge hinter Saarbrück durchschnitten hat, bis jenseits Forbach und zwar bis zum Mosellebach auf dem sanften Nordabfall eines zu der großen Plateaumasse gehörenden Bergcomplexes. — Sie wird in geringer Entfernung zu beiden Seiten fast durchweg von Wald begleitet. —

Den schmalen Wiesengrund der Moselle passiert sie bei dem auf den jenseitigen kahlen, niedrigen, aber steil abfallenden Höhen gelegenen Dorf Mosbrück, um sich bald darauf wieder in das Mosellethal zu senken, welches sie als tiefes, enges Bergdefilee bis zur Stadt St. Avold festhält (2 $\frac{2}{3}$ Meilen). —

Die Eisenbahn begleitet sie nicht parallel, sondern in Windungen — geht auch bei Homburg westlich von St. Avold ab, um die Höhen südwärts zu umgehen und über das Thal der Nied allemande das der Nied française für die Verbindung mit Metz aufzusuchen. — Jenseits St. Avold steigt die Mezer-Chaussée wieder allmählich und nach einer halben Meile, jenseits des Dorfes Longueville — plötzlich zu ganz bedeutenden, wandartig sich erhebenden Höhen an, welche als die Position von Longueville bekannt sind — in der Front, wie in der linken Flanke gegen einen von Osten kommenden Angriff große Forcen hat und nur an der rechten Flanke etwa zu nehmen sein dürfte, obgleich sie auch hier mit kahlen Abhängen ziemlich prallig gegen einen Wiesengrund sich abhebt. Hier auf die Hochflächen getreten, hat die Straße noch — bald hintereinander — 2 nach beiden Fronten vertheidigungsfähige Abschnitte zu passiren, bei Bionville nämlich die Nied allemande und bei Pont à Chaussée die Nied française, als die letzte übrigens recht haltbare Etappe für eine auf Metz replirende Truppe. —

2. Die Straße Saarguemines-Nancy (11 $\frac{3}{4}$ Meilen) folgt ohne Defileebildung dem Rücken eines von sanften Schluchten zerlegten Plateaus nach Puttelange, bis wohin alle von Saarbrück resp. Saarguemines, resp. St. Avold kommenden Communicationen aufgenommen sind. Der Ort, welcher diese Straßen sammelt, liegt am linken (diesseitigen) Ufer des Moderbach's. — Der Moderbachabschnitt gewährt der auf Nancy anmarschirenden Offensive — falls sie hier aufgehalten wird — eventuell einen starken Halt für die Vertheidigung. — Die gegenüberliegende Thalsohle ist minder vertheidigungsfähig.

Von Puttelange bis Hellimer unbewaldeten Hügelabhängen folgend tritt die Straße $\frac{1}{2}$ Meile jenseits dieses Dorfes in die breite Einfattlung zwischen zwei zum Theil bewaldeten Bergkuppen, so daß der zu beiden Seiten der Chaussée sich lagernde bedeutend dominirende Bergrücken nach beiden Fronten hin sehr vertheidigungsfähig ist. Diese Position am Kreuzhof bei Hellimer ist auch deshalb beachtenswerth, weil an den südwestlichen Abhängen die Straßen von St. Avold und von Süden her die von Dienze einmünden.

Die nächste ebenfalls starke Defensivposition — namentlich aber mit der Front nach der Anmarschrichtung von Saarguemines ist der kahle, sich scharf markirende Bergrücken bei dem Straßenknotenpunkt Baronsville-Morhange, jenseits dessen die Chaussée sich erst auf einem schma-

len dammartigen Hochrücken und danach an dem Abhänge desselben hält: bis sie bei Chateau Salins in das Seillethal tritt und bald darauf südlich desselben bei Moyenvic zc. in die Straßburger Straße fällt.

Flankenstellung für die von Saarguemines auf Nancy operirende Marschcolonne — gegen Metz. — Verbindungen der Marschstraße nach Nancy mit den Moselübergangspunkten zwischen Pont à Mousson und Frouard.

Ein auf der Straße Saarguemines-Nancy operirendes Corps findet in der Absicht die Mosel zwischen Pont à Mousson und Frouard zu passiren, um sich danach auf dem Plateau jenseits des Flusses zu entwickeln — zur Postirung eines Flankencorps gegen Metz: eine defensivstarke Stellung auf den Höhen des Dorfes Méclevés halbwegs an der von Metz nach Chateau Salins führenden Straße. — Diese waldblosen Höhen markiren sich auf der Wasserscheide zwischen dem Seille-Grunde und dem der Nied française als ein nach Metz zu — scharf abfallender Querdamm. Die Postirung eines Flankencorps in eben erwähntem Sinne nach Méclevés würde nur dann nöthig sein, wenn die Ostarmee die Einschließung von Metz noch nicht hinreichend gesichert hätte, dennoch aber die Entfaltung auf dem linken Moselufer gegen die Maas energisch anstrebte.

Für den Moselübergang könnte diese Armee von der Straße Saarguemines-Nancy (eventuell überraschend) mit Rechtschwenkung der einzelnen Colonnen an die Uebergangsstellen: Pont à Mousson, Cüstines, Lay-Frouard geworfen werden. *) — Der Gebirgsstock nämlich, welcher die Mosel rechts bis oberhalb Metz begleitet, wird mehrfach in Querrichtung durchbrochen, durch die eine Spalte führt die Straße von Chateau Salins nach Mousson, durch eine andere kann man (auf schlechtem Wege) ebendaher durch das Thal der Mauchère an eine 2. Uebergangsstelle, nämlich Cüstines und durch eine 3. das Thal der Amezule abwärts nach Lay, nahe der Meurthemündung gelangen.

Ist man in der Lage bei Cüstines und Lay Brücken zu schlagen, so können sich über dieselben an sehr günstigen Punkten Colonnen entwickeln, indem sie jenseits gleich auf chausfürte Hauptcommunicationen stoßen und

*) Bei Corny, halbwegs zwischen Pont à Mousson und Metz ist ein von uns noch nicht genannter Uebergangspunkt; wir wissen nicht, ob die Brücke aus Holz oder Stein ist, — zwischen 2 hohen Abhängen gelegen verbindet sie die Chaussee (rechts) mit dem ordinären Thalweg (links). — Hat der Feind dieselbe nicht zerstört, so liegt sie günstig, um bei einem Marsch von Pont à Mousson nach Thiancourt in der Richtung auf St. Mihiel eine Seitencolonne im Mad-Grunde aufwärts zu pouffiren. —

zwar 1) von Cufines nach dem gegenüberliegenden Marbache, durch welches in einer tiefen, breiten Schlucht gelegene Dorf eine Chaussée auf das Plateau hinaufführt, 2) von Lay über die Meurthe und gleich darauf über die Moselbrücke von Frouard (Pontonbrücken dürften kaum mehr als 4—5 Fahrzeuge beanspruchen.

3. Straßburg-Nancy.*) Chaussée, Rhein-Marne canal und Schienenweg bleiben, von Straßburg aus in das Zornthal eintretend, so

Die Festung Straßburg

umschließt eine Stadt von mehr als 85,000 Einwohnern, deren Mittelpunkt nicht mehr als eine $\frac{1}{2}$ Meile vom linken Ufer des Rheins (Schiffahrtsarm) entfernt ist. Mit diesem Strom sieht Straßburg durch die schiffbare Ill, welche 2 Meilen unterhalb Kehl mündet und außerdem durch einen Kanal in Verbindung, welcher noch innerhalb der Stadt sich von der Ill rechts abzweigt und mit dem Rhein-Marne-Kanal sich kurz vor dessen Einmündung vereinigt.

Die Stadtbefestigung besteht aus einer mit nassen Gräben bastionirten Encinte, an einzelnen Stellen verstärkt durch Grabenscheeren und vorgehobene Enveloppen. Die Nord- und Südfront sind die bei weitem ausgedehntesten, aber auch die fortifikatorisch schwächsten, während die dem Rhein zugekehrte Front eine von der Fortsetzung der Stadtbefestigung umschlossene Citadelle weit hinaus schiebt. Dieselbe besteht in einem geschlossenen Werk von fünf kleinen Bastionen, welche den Encinten-Wall überhöhen, der seinerseits nach N. und nach S. von je einem Hornwerk umlagert wird. Diese Fortifikationen sind alt, in ihrer Capitale liegen die Rheinpassagen von Kehl; die von ebendaher kommende Chaussée führt senkrecht auf die Ostseite der Citadelle los, wendet sich dann um die Südfront desselben herum und liegt ebenso unter den Kanonen der Festung, wie die Eisenbahn, welche von Kehl um die Südfront der Citadelle und der Stadtencinte herum über die Ill setzt und mit den beiden andren Eisenbahnen sich hinter der Porte de Saverne in einem Bahnhof sammelt. Derselbe liegt also hinter der Nordwestfront der Festung, auf deren Ausbau und zwar durch Vorlegung großer Hornwerke zc. mit bombensichern Räumen, man um so mehr bedacht genommen hat, als dieselbe nicht in dem Innundationsgebiet liegt, welches sich zuverlässigen Nachrichten zu Folge um die ganze Süd- und Ostfront erstreckt und wofür solide Schließeneinrichtungen die Wasser der Ill, wie die des Rhone-Rhein-Kanals in Verwendung ziehen. Für die weitere Sicherung dieser Nordwestfront ist die Anlage dreier detachirter Werke projectirt, von denen das eine auf der Straße nach Wanzenu bis jenseit Hönheim, die beiden andren auf den Höhen von Hausbergen zu beiden Seiten der großen Pariser Straße gebaut werden sollen, also nach einer Richtung hin, welche der einer Operation gegen die Flanke einer Armee entspricht, welche etwa aus der Queich-Linie gegen Saverne marschirt, um die Route nationale zu erreichen. Bei der großen Entfernung dieser Werke von der Festung dürfte der dazwischen liegende Raum vielleicht einem noch ferner zu veranzehenden Truppenlager zu dienen bestimmt sein.

Straßburg hat als die französische Basis für Operationen gegen Süddeutschland zu gelten und wirkt durchaus offensiv, auch als Rückhalt für Operationen von der Lauter gegen die Queich-Linie (Landau-Germersheim). Für die Beschie-

lange sie die Vogesen passiren, immer dicht oder nahe bei einander, — erst jenseits Saarburg trennen sie sich, um aber sämmtlich nach Nancy zu gehen. Wir haben es nur mit der Marschstraße zu thun und diese interessiert wieder besonders nur von dem Punkt ab, wo sie aus dem hügeligen Gelände heraus in das Gebirge tritt und bis dahin sämmtliche Straßen gesammelt hat, die aus der Queich-Linie (Landau-Germersheim) das Rheinthal aufwärts oder durch das Gebirge diese Hauptoperationslinie suchen. — Dieser Punkt ist Saverne, im Jorntal gelegen, wo steile hohe Felswände sich prallig gegen das vorliegende Hügelplateau abheben. —

Ein Corps, welches als Flankensicherung für eine von Manheim-Mainz gegen die mittlere Saar siegreich operirende Ostarmee — bisher an der fortificirten Queich-Linie gestanden hatte und nunmehr ebenfalls der Offensive sich anschließen soll — mit der Bestimmung, die etwa an der Lauter gegenüber stehenden feindlichen Streitkräfte zurückzudrängen und die großen Communicationen zwischen Straßburg und Lothringen zu unterbrechen, hat eben auf Saverne zu marschiren. — Hat dieses Corps hinreichend numerische oder durch einen Detailsieg moralische Ueberlegenheit, so wird es in der Lage sein, die Bedenlichkeiten, welche im Vorübergehen die Gebirgsvesten Bitche und la petite Pierre für die rechte Flanke der Marschcolonnen verursachen, — durch die dem Moment angepassten Maßregeln zu beseitigen. — Die nächste, bequemste Marschstraße von Landau nach Saverne ist die „Gebirgsstraße“ über Hagenau. Man kann aber — vielleicht um die Einwirkung Straßburg's zu vermeiden — bei Weißenburg, Sulz und schließlich bei Hagenau an der Motter rechts abweichen, um die betreffenden Chausseen im Gebirgsvorland, also über Reichshofen und Buxweiler zu benutzen. —

Diese höher gelegenen Straßen, auf welchen ohne Gefecht Saverne von Landau aus in vier mächtig starken Märschen zu erreichen ist, wären schon deshalb vorzuziehen, weil man der (von der mittleren Saar auf

sung resp. Belagerung der Festungen Landau, Germersheim, Kastadt und Ulm hat der Platz als Depot für die Parks zu dienen und steht er für die Transporte der Materialien mit allen diesen Plätzen durch gerade Eisenbahnlinien direct in Verbindung. Durch die schiffbaren Verbindungen mit dem Rhein wird es einer französischen Offensive möglich, den Rheinübergang oder irgend ein andres Unternehmen auf dem Rhein innerhalb der Festung Straßburg vorzubereiten, wozu ein ansehnliches Schiffsmaterial daselbst bereit gehalten liegt.

Um dem süddeutschen Kriegsschauplatz möglichst nahe Werkstätten für den Bedarf an Kriegsgeräth zu haben, sind in Straßburg: eine Geschützgießerei, arsenal de construction (Artillerie-Handwerkstätte und Depot für Wagen, Casseten etc.) und ein großes magasin de génie angelegt. In der Nähe liegt die Gewehrfabrik zu Mültzig. Neuerdings hat man die Wälle der Nordwestfront erhöht, bonnettirt u. s. w.

Pont à Mousson und Nancy dirigirten) Haupt-Armee näher bliebe. Marschirt man aber auf diesen höheren Straßen, so ist die Einschließung oder die defensivgesicherte Beobachtung von Bitche*) und danach die von Petite Pierre nothwendig. Das erstere läge in der Aufgabe der Haupt-Armee, das letztere in der des Flankencorps, worauf von vornherein zu rücksichtigen wäre. Während dieses Vormarsches würde es den Garnisonen von Landau und Germersheim zufallen, den Verpflegungsnachschub zu sichern, auch die von Kastadt könnte mit der Intention in Thätigkeit treten, die Aufmerksamkeit Straßburgs auf sich etwas abzulenken. Genug, das erwähnte Flankencorps hat in der Verfolgung des zum Theil auf Straßburg, zum Theil in der Richtung auf Nancy zurückgehenden geschlagenen Feindes gegen die Verbindung Straßburgs mit Lothringen zu operiren und ist somit Saverne der point à marcher. Die Verbindun-

*) Unter solchen der Ost-Armee günstigen Verhältnissen ständen wohl große Bruchtheile der nunmehr nicht angefochtenen Garnisonen der Mittelrhein-Festungen zu Gebot, um eventuell mit Benutzung der Eisenbahnen, wie der Rheindampfschiffahrt schnell gegen die Vogesenvesten herangezogen zu werden und die Sicherung der Verpflegungsstraßen zu übernehmen. Was die Festungen Bitche und la Petite Pierre anbetrifft, so sind sie zur Sperrung von Querstraßen, solcher also angelegt, welche aus dem Rheinthal zur Saar führen. Nur eine Straße geht zwischen beiden durch, ohne direct gesperrt zu sein, es ist die aus dem oberen Motterthal (Ingweiler) über Lemberg nach Saarguemines. In wie weit das kleine Fort Lichtenberg, auf einem Gebirgsgipfel zwischen dem Moder- und dem Rothbachtal, 1 Meile von dieser Straße abgelegen befähigt ist, dieselbe zu beeinflussen, dürfte von der Stärke des Streifcorps abhängen, welches sich auf dasselbe basirt. Bitche sammelt drei Chaussees aus dem Rheinthal, die sich als zwei zur Saar fortsetzen und ist eine unbedeutende Stadt, die sich auf der Westseite dicht an den Fuß eines kleinen länglich gedehnten Regalberges anlehnt. Dieser südwärts von einem schmalen See umgebene Regal trägt auf seiner Platte das Fort de Bitche, dessen Minimal-Besatzung auf 833 Mann angegeben wird, und zwar mitten in einer großen plateauartigen Wald- und Gebirgslücke, die nur von niedrigen kahlen Klippen überragt ist, von denen einzelne auf Artillerie-Schuß-Distance das Fort überhöhen, so die Höhe zwischen der Weiskemberger und der Reichshofener Straße. Mit dem projectirten Bau der Eisenbahn Hagenau-Saarguemines-Thionville wird Bitche auch Bahusperrpunkt.

Petite-Pierre ist unbedeutender, sperrt nur eine Querchaufsee und die mit dem Gebirgsrücken gehende alte Straße zwischen Bitche und Pfalzbourg. Das kleine Dorf ist der Communicationschnittpunkt, liegt ebenfalls in einer Waldlichtung auf schmalen Plateaustreifen und ist mit dem rings von tiefen Schluchten umgebenen Bergcomplex, auf welchem das Fort liegt, nur durch einen schmalen Bergdamm verbunden.

Die Vogesenvesten sind durchaus nicht vernachlässigt (an Bitche sind neuerdings erst Verstärkungsarbeiten angeführt worden) und schon im Frieden für eine Vertheidigung vorbereitet.

gen aus der Rheinthalebene dorthin hatten wir schon erwähnt und bleibt nur noch darauf hinzuweisen, daß um das hohe waldbewachsene „Gebirge“ zu vermeiden — dieselben westlich von Saverne in die große Pariser Straße einmünden (die letzten bei Steinbourg im Zornthal), so daß diese dann allein die Marschstraße nach Nancy wird. Man wird hier eventuell auf den Feind stoßen, weil derselbe hier zum letzten Mal in der Lage ist, die Chaussée und den Schienenweg nach Nancy mit einer Stellung zu verteidigen. Beide treten hier nämlich aus dem hügeligen Gelände resp. aus dem offenen Zornthal, ohne vermittelnde Niveau-Übergänge in das eigentliche Gebirge, die Chaussée, indem sie die steilen Abhänge, welche die am Fuß liegende Stadt Saverne um 600 Fuß direct überhöhen, in Serpentinaen hinaufsteigt, die Eisenbahn (und der Kanal), indem sie das nunmehr sich ganz verengende Waldthal der Zorn auch ferner verfolgt. Um der Ostarmee den Vormarsch sowohl auf der Straße, als auch auf dem Schienendamm, welche beide zunächst durch einen sehr diffizilen, waldigen Gebirgsstock getrennt sind, zu verhindern, fehlt der Defensivseite allerdings eine eigentliche Position, wenn solche nicht in der Festhaltung der Stadt selbst, wie in der Behauptung der dicht nördlich von ihr gelegenen sanften Höhe und der südlich von ihr bis zum Ottersweiler Grunde sich hinziehenden Erhebung gefunden wird. Die Gebirgsabhänge dicht von Saverne eignen sich zu Stellungen nicht, über sie hinweg ist aber die Defensivseite in der Lage, sich auf die nur etwa $\frac{1}{4}$ Meilen entfernte Festung **Pfalzbourg** zu bastiren und ebendahin den Rückzug zu nehmen. Was die Offensivseite anbetrifft, so wird sie eventuell die Stadt und hinter ihr die Chaussée wie den Eingang zum engen Zornthal zu forciren und dann auf beiden gegen Pfalzbourg vorzudringen haben, wobei das Standhalten des Gegners wesentlich von dem Umstande mit abhängen dürfte, wie weit inzwischen die Ost-Haupt-Armee von der mittleren Saar aus gegen die Linie Pont à Mousson-Nancy vorgedrungen ist.

Käme es der Offensivseite darauf an, eine feindliche Stellung bei Saverne mit Seiten-Detachements zu „umgehen,“ so würde dies leichter nördlich des Zornthals geschehen können, etwa von Dossenheim das Waldthal der Bintel aufwärts (nur für Infanterie), eine weiter ausgeholte Umgehung könnte nur von Weiskirchweiler aus (circa 2 Meilen nördlich von Saverne) unternommen werden, die Chaussée aber, welche hier in das bewaldete Gebirge eintritt, trifft auf das Fort Petite Pierre und außerhalb der Straßen ist das vielfach tief durchfurchte Gebirge hier überall nicht gut passirbar.

Nachdem die Hauptstraße von Saverne aus — die Vogesen-Höhen erstiegen, tritt sie gleich aus dem Wald und auf ein welliges Plateau, dessen weite nach W. und NW. ausgedehnte Fläche wenig coupirt, von

flachen Bachthälern vielfach getheilt ist und wohlhabende Dörfer trägt. Erst jenseits Pfalzboung gehen zwei chaussirte Verzweigungen ab, zu denen die Festung den Zutritt wehrt, weil die grande Route durch sie hindurchgeht. Der Ort ist sehr klein und liegt — nur durch eine reguläre Stadtbefestigung (6 Bastione mit ebenso vielen Ravelinen) umschlossen — auf einem flachen Berggrücken, der im O. wie im W. von je einem langen Ravin begleitet wird, die — unter einander parallel — beide von der Straße unter den Kanonen der Festung überschritten werden. Die Wälle der Festung sollen bedeutende Profile, die trocknen Gräben große Tiefe haben; im Uebrigen sei darauf hingewiesen, daß 1814 die Russen bei einer leichten Verrennung des Platzes in der Lage waren, eine Wasserleitung zu zerstören, um der Garnison das Löschen der in Brand geschossenen Häuser zu erschweren. Ob dieselbe noch existirt und ob der Ort von derselben abhängig ist, wissen wir nicht anzugeben. Der Platz wurde damals eingeschlossen, dann aber in einem Bogen nordwärts umgangen und zwar vom Maison du Garde (Jägerhaus) von der Chaussee auf schmalen Wege über Eschbourg, Vilsberg und Mittelbronn.

Jenseits Pfalzboung senkt sich das Gebirge unter milden Formen sehr allmählich bis zur Saar, so daß die Straße über ein welliges, plateauartiges und wenig coupirtes Land ohne besondere Abschnitte hinwegführt. Kurz vor Saarboung zwei Bach-Mulden passirend, überschreitet sie hier die schmale Rinne der Saar (2 Brücken) und tritt jenseits bald wieder in ein höheres, wechselvolleres Terrain. Die Stadt liegt auf der rechten Seite des Flusses und tief in dem schmalen Wiesenthal. Auf dieser Seite wird dasselbe von einem kurzen, schmalen und nicht beholzten Bergzuge, der $\frac{3}{4}$ Meilen südlich der Stadt aus einer Niederung emporsteigt bis einige 1000 Schritt oberhalb derselben begleitet. Ist ein auf den Rhein basirtes Osercorps Herr dieses Höhenrückens, so dürfte ihm die Saarpassage vom andren Ufer her nicht mehr streitig gemacht werden. Zwar stehen die Brücken directer unter dem Feuer der kahlen Höhen des linken Ufers, welche von einem waldigen Plateau sich ziemlich steil zum Fluß hinabsenken. Diese letzteren dominiren zum Theil, geben aber den feindlichen Batterien keine geeigneten, gedeckten Aufstellungen. Im Uebrigen kann vom rechten Ufer Seitens der Offensive auch die Chaussee unter Feuer genommen werden, weil dieselbe eine große Strecke zwischen dem Fluß und den jenseitigen Höhen hinaufführt, namentlich von dem Bergkegel bei Zmling aus. Hier — oberhalb von Saarboung, wie bei Hoff und bei der Eisenbahnpassage — beide unterhalb der Stadt — sind Brücken.

Jenseits Saarboung in ein wechselndes Terrain tretend, hat die Straße zunächst das Seendefilee von Dianne Capelle (nördlich der große Etang du Stock, südlich der de Gondrexange zwischen vielfach wald-

tragenden Höhen eingeschlossen) zu passiren, das sich nur auf großem Umwege umgehen läßt — und führt dann von jenseits Bourdonnay ab, wo sich noch eine gute Arrieregardenstellung für die Defensive findet, über ein sanft gegen das Thal des Salinen-Bach geneigtes Terrain nach Moyence, wo — wie oben erwähnt — die Straße von Saarguemines über Chateau Salins nach Nancy einmündet.

Dieser Vereinigungspunkt ist unter die Bewachung einer kleinen Festung **Marfal** im Seille-Thal — gestellt. Dieselbe hat noch keine Geschichte, ist auch — wie uns scheint — auf dem falschen Fleck angelegt. Tief im Seille-Thal gelegen wird die Befestigung der kleinen Stadt (Wall, nasser Graben, gedeckter Weg, 2 Ravelins) von den Thalhängen eingesehen. Zudem liegt der Platz (dessen Normal-Kriegsbesetzung auf 2072 Mann, 176 Pferde angegeben wird) $\frac{3}{4}$ Meilen von dem Vereinigungspunkt der beiden großen nach Nancy gehenden Straßen entfernt und die von Saarguemines resp. Chateau Salins kommende Route ist nicht auf die Brücke von Moyence angewiesen, sondern hat noch die nähere Verbindung auf den Chaussees über Vic und Salonne.

Die Fortsetzung der **vereinigten Straße nach Nancy** überschreitet, gleich nachdem sie das Seille-Thal verlassen, die Einsattelung eines bewaldeten Bergrückens, dann bei Moncel das Thal der schwarzen Voutré, bei Champenoux das der Amezule und bleibt bis Nancy in coupirtem Bergterrain, welches mit hohen Rändern steil zu dem auch von der andren Seite durch gleich ansehnliche Plateauwände begleiteten schmalen Thal der Meurthe abfällt. Eine Viertelmeile vor der Stadt, welche am linken Ufer liegt, senkt sich die Chaussee jedoch in das kleine Thal des Grenillon-Baches und führt in demselben, rechts immer noch von jenen steilen, links von ganz flachen Höhen begleitet und ununterbrochen von Ortschaften begleitet, senkrecht auf die Pont d'Essey, jenseits derselben in die im Thal gebaute, rings von mit Häusercomplexen übersäten Höhen umgebene Stadt (über 50,000 Einwohner). Die Gegend südlich von Nancy im Meurthethal ist sehr bevölkert, namentlich weil sich das Thal oberhalb der Stadt sehr bedeutend erweitert und die dasselbe ausfüllenden Hügellandschaften fruchtbar sind.

Nancy-Chateau-Salins: $4\frac{1}{3}$ Meilen,

= Pont à Mousson: $4\frac{1}{4}$ = (am linken Ufer über die Moselbrücke bei Frouard),

Pont à Mousson-Metz: $4\frac{1}{4}$ = (am rechten Ufer),

Metz-Thionville: $3\frac{1}{2}$ = (am linken Ufer).

Die Straße Saarbourg-Nancy wird durch das Thal des Canon, in welchem der Rhein-Marne-Kanal angelegt ist, von der Straße Saarbourg-Luneville getrennt; von der Mündung dieses Thales in das der Meurthe ab, wird dieser Fluß und danach auch die Mosel vom Kanal eng

begleitet bis Toul. Danach geht er in das Ornaithal über und erreicht über Bar le Duc, die Marne bei Vitry (Siehe Seite 392).

Nancy-Toul (3³/₄ Meilen). Während sich der Schienenweg an die inneren Ufer der Meurthe resp. der Mosel hält, um eine Meile unterhalb von Toul auf das linke Moselufer überzugehen (Brücke bei Fontenoy), ist die route impériale quer über das Waldplateau angelegt, welches steil zu dem oberhalb Nancy (wie erwähnt) breiten und mit hügeligen Plateau-Ausläufern erfüllten Meurthe-Thal, sanfter aber gegen das schmale Wiesenthal der Mosel abfällt. Diese mit großen Torsten bedeckten Hochflächen überschreitet die Straße als Walddefilee in grader Richtung bis kurz vor Gondreville a. d. Mosel, wo sie auf kahle Höhen tritt, deren Thalabhänge sie bis zur Brücke vor Toul festhält.

Toul

liegt auf der linken Moselseite, zwischen dem Fluß und den nahe herantretenden steilen Abhängen eines durch Bachrinnen vielfach getheilten niedrigen Plateaus, welches im Abstände von etwa einer Meile von der Mosel einem höheren, bewaldeten als Vorstufe dient. Die von Nancy kommende Straße hat zwei Moselarme zu überschreiten (massive Brücken) bevor sie in die Stadt einmündet, resp. um die Südfront der Festung herum sich jenseits wieder fortsetzt. Eine reguläre Befestigung mit neun Bastionen und einigen Ravelinen umschließt den Ort (8—9000 Einwohner). Dies rechte Moselufer ist ebenso wenig für Fortifikationen mit hineingezogen worden, als die Höhen, welche die Stadt auf der andren Seite umgeben. Da die Mosel jedoch, an welche sich die Ostfront der Festung anlehnt, hier mehrere Rinnen bildet, welche namentlich — gestaut — dem tief gelegnen Platz von dieser Seite her Sicherheit geben, so liegt das Angriffsfeld auf der andren Seite und wird eine von Nancy in Anmarsch begriffene Offensive, etwa mit der Absicht die Festung einzuschließen und zu beschießen, unterhalb derselben bei Fontenoy (Eisenbahnbrücke) sich auf das linke Ufer zu setzen haben. Die flacheren Höhen zwischen dem beträchtlich hohen Mont St. Michel und der Mosel dürften sich für die Aufstellung der ersten Batterien gegen die Nordfront der Stadtenceinte am besten eignen, im weiteren Verlauf nach vollständig ausgeführter Einschließung noch leichter das kahle Plateau im Südwesten der Stadt. — Uebrigens ist der Platz nur unbedeutend, gehört zur zweiten Klasse der französischen Festungen und soll eine Normal-Kriegsbesatzung von 1900 Mann und 467 Pferden haben.

Die Festungen Metz und Thionville. *)

Beide Festungen liegen in der Erweiterung des Moselthals, welche oberhalb von Metz durch das Zurücktreten des linken, höheren Ufers ge-

*) Siehe Seite 72 die Mosel und die Saar und ihre strategische Bedeutung.

bildet wird, während das niedrigere, fahle Plateau am rechten Ufer mit mehr oder weniger steilen Abhängen den Fluß begleitet. Die Niederung erhält dadurch da, wo sie durch die Orne getheilt wird, eine Breite von mehr als einer Meile, nach Thionville hin schmaler werdend, hört sie ganz auf, sobald von Sierck ab die Felsufer wieder eng einander gegenüber treten.

Die directe Verbindung beider nur durch einen Marsch von einander entfernten Festungen geht im Thal am linken Ufer, wo Eisenbahn und Chaussee neben einander herlaufen und auf zwei verschiedenen Brücken die Orne überschreiten, welche beide vom rechten Ufer der Mosel unter Feuer genommen werden können.

Die unglücklichen Unternehmungen Yorks im Feldzuge 1814 haben gezeigt, welche Sorgen die Festungen durch die Wasser der Mosel und ihrer Zuflüsse: der Seille und der Orne erlangen, sobald dieselben geschwollen sind. Damals berichtete ein Offizier, die Mosel habe eine Breite von mehr als einem Kanonenschuß angenommen, alle Wiesen überschwemmt, alle Gräben bis zu einer außerordentlichen Höhe angefüllt und die lehmigen Wege fast grundlos gemacht. *) Dieser Zustand, der auch damals die Brücke bei Pont à Mousson unzugänglich machte, ist natürlich ein anormaler und tritt mit ähnlichem Effect nur gelegentlich großer Schneeschmelzen und zu Beginn des Frühjahrs ein, allein auch im Sommer hat die Mosel genügend viel Wasser, um beiden Festungen für Grabenfüllung und Inundationen zu dienen.

Weg. Platz erster Klasse mit einer Minimal-Kriegsbesetzung von 10,000 Mann. Innerhalb der Festung 1) Arsenal de l'Artillerie und 2) Arsenal du Génie; erstere arbeitet und deponirt sämmtliches Artillerie-Material, als Laffeten, Wagen und Zubehör, das andre Arsenal arbeitet und bewahrt auf: das Pionierhandwerkszeug und die Fahrzeuge (auch Pontons) für die Festungs- und Feldtruppen der gesammten Armee. 3) Pulverfabrik und 4) Schmiede-Werkstatt (forge). Die Festung ist Depotplatz und Fabrik zugleich, dadurch also sehr selbständig. Es war nöthig, dies voran zu schicken, um hiernach die Bedeutung des Platzes mehr zu verstehen.

Mit Thionville gemeinsam die Basis für eine Armee bildend, welche bestimmt ist gegen den Mittelrhein zu operiren, gewährt sie derselben für den ersten Anmarsch über die Grenze gegen Mannheim-Mainz-Coblenz nicht nur Sicherheit im Rücken, ist ihr im Fall einer Niederlage nicht nur Sammelpunkt, sondern leiht ihr im Falle des Sieges materielle Mittel zur Fortsetzung der Operationen, wie eventuell Material für die Beschießung oder die Belagerung einer der Rheinfestungen, mit deren einer —

*) Pirch II. an York, 20. Januar 1814.

Coblenz — sie auf der schiffbaren Mosel in directer Verbindung steht, während sie mit Mainz und Mannheim auf dem Schienenweg nicht anders als über das preussische Saarbrück communicirt.

Metz sammelt, resp. sperrt 4 Eisenbahnen, d. h. es ist der Schnittpunkt für ein Schienenkrenz, dessen eine Linie von Lüttich-Luxemburg kommend über Thionville der Mosel entlang folgt, und deren andre Paris und das Lager von Chalons über Verdun und die Mosel senkrecht hinweg am kürzesten mit dem Mittelrhein in Verbindung bringt. Alle diese Schienen werden südlich der Stadt innerhalb der Festung, speciell in dem Inundationsbereich zwischen der Mosel und der Seille gesammelt.

Die Festung selbst umschließt eine völlig in der Niederung gelegene Stadt von über 55,000 Einwohnern, von welcher der größere Theil auf der Halbinsel zwischen der rechtsmündenden Seille und dem ersten (schiffbaren) Moselarm so gelegen ist, daß die Seille abermals innerhalb derselben noch eine Insel bildet. Jenseits der „schiffbaren“ Mosel und auf der andren Seite von dem „Hauptstrom“ der Mosel, deren Schiffsfahrtsfähigkeit durch ein großes Wehr gestört ist, liegen zwei flache Inseln, von denen die südliche nur Festungswerke trägt, die andre größere aber noch von einem ansehnlichen Stadtviertel bebaut ist. Von der zuletzt genannten Insel (Isle de Chambière) führen 2 Pontonbrücken an das linke Ufer resp. in den großen durch 4 Bastionen mit Grabenscheeren, doppelten Ravelinen und andren Außenwerken versehenen Brückenkopf, „Fort Mojele.“

Die Stadt wird also mehrfach durch Flußrinnen zerlegt, über die hinweg eine durchaus hinreichende Anzahl von festen Brücken führt, und hat ihre eigne unregelmäßig bastionirte Enceinte, die wegen der zum Theil für die Füllung der Wallgräben benutzten Flußläufe um so weniger zugänglich ist, als die Wasser der verschiedenen Moselarme, wie die der Seille bei einer Belagerung des Places zur Inundation der Niederungen an der Süd- und der Südwestfront verwendet werden können, vor welcher, wie erwähnt, auch die Schienenstränge gesammelt werden.

Die Unregelmäßigkeit der Fortifikationen erlaubt nicht auf eine Beschreibung der Stadenceinte einzugehen, ein Blick auf den Plan im Maßstab zu 20,000 genügt allein, um sich zu orientiren und ohne denselben würde die Relation nichts nützen. Wir haben vielmehr auf das folgende aufmerksam zu machen, was etwa den Belagerer interessirt.

1. Die Festung liegt mit allen ihren Theilen in der Niederung, nur die Ostfront schiebt ein Werk, das Fort Belle Croix bis auf die Abhänge der das rechte Ufer dicht begleitenden Höhen vor, so aber, daß vom Plateau aus der Belagerer sowohl die Stadt als direct das Fort überhöhend beschießen kann. Dieses geräumige Werk hat eine Frontausdehnung von 1300 Schritt, besteht aus 5 Bastionen, von denen die mit-

telsten vor den sie verbindenden Courtinen: Grabenscheeren, starke Raveline und andere kleine Außenwerke haben, während die Flankenbatterie sich an je ein Ravelin anlehnen. Das Fort communicirt über die Seille mit der Stadt und hat in den Flanken je zwei Ausfallsthore, die ihrerseits wieder durch die zur Ceinture gehörenden, aber vorgeschobenen Werke gesichert werden. Die Ravelins, an welche das Fort Belle Croix die Flanken anlehnt, sind Bachthäler, für deren Bestreichung Seitens der Fortification gesorgt ist. Der einen Bachrinne (Chenau) hat man den Abfluß in die Seille genommen und das Wasser sehr zweckmäßig für die ausschließliche Füllung der Gräben der Lunette „Fort Bisors“ verwendet, welche dem südlichen Theil der Ostfront in gleicher Höhe von Belle-Croix vorgeschoben, jedoch ganz am Fuß der Höhe de l'Orme gebaut ist. Diese Höhe, zwischen der Seille und dem Grunde des Chenaubaches gelegen, überragt die Stadt um durchschnittlich 100 Fuß und ist nebst den nordwärts gelegenen Höhen von Belle-Croix um so mehr die natürliche Angriffsfront für eine Ostarmee, als dieselbe dabei ihre rückwärtigen Verbindungen über die Saar mit dem Rhein, speciell die Chaussee nach Saarlouis, sentsrecht hinter sich behält.

Von diesen fahlen Höhen, auf welchen der Belagerer im Stande sein dürfte, mit den ersten Batterien sich dem tiefer gelegenen Fort Belle-Croix von vornherein bis auf 1500 Schritt zu nähern, kann er gleichzeitig die Stadt beschießen, welche von demselben Standort aus nur 1000 Schritt weiter liegt. Die Chancen für den Artilleriekampf sind also von dieser Angriffsfront aus von vorn herein sehr werthvolle und ergibt sich für den Belagerer nur der Nachtheil, daß seine Pioniere des steinigten Bodens wegen sehr schwere Arbeit haben werden und das Fort Belle-Croix vermuthlich das, was seiner Artilleriewirkung abgeht, durch einen heftigen Minenkrieg zu ersetzen bestrebt sein wird.

Der Belagerer würde gleich nach der Einschließung natürlich die Vortheile, die ihm a) die Höhen von St. Julien am rechten Ufer in der Verlängerung seiner rechten Flanke jenseits des Ballierbach-Grundes, sowie b) auf der anderen Moselseite der an seinen Abhängen kahle Mont St. Quentin (oberhalb der Stadt und von deren Mittelpunkt ca. 3000 Schritt entfernt gelegen) gewähren — für Etablierung detachirter Batterien auszunutzen haben.

2. Der Angriff gegen die Südfront von der flachen Wasserscheide zwischen Seille und Mosel aus, würde mit Inundationen zu kämpfen haben. Ueberdies ist die Front durch vorgeschobene selbständige Werke (Redoute le Paté, Bahnhof-Schanze und Lunette d'Arcon) besonders stark.

Es liegen hier die zerstreut gebauten Ortschaften le Sablons und Montigny, in welche der Belagerer um so mehr bemüht sein würde, Truppen-Abtheilungen einzunisten und durch gedeckte Unterkunftsräume zu sichern,

auch einige leichte Batterien anzulegen, als er bei längerem Verlauf des Feldzuges in der Lage ist, den Schienenstrang der unter den Kanonen der Südfront vorbeiführenden Bahnlinie Saarbrück-Nancy weiter südwärts zu verlegen, um ihn der Einwirkung des Feindes zu entziehen. Diese Arbeit, zu gleicher Zeit von ein paar Tausend unter Disciplin stehenden deutschen Arbeitern ausgeführt, wäre nicht allzu zeitraubend, da das Terrain zwischen Seille und Mosel ja ziemlich flach und unschwer zu bearbeiten ist.

3. Die schwächste Stelle an sich in der Festung ist die Westfront d. h. der Brückenkopf Fort Moselle, dessen 4 Bastione zusammen eine Front von 1500 Schritt haben und welchem die Vorstadt „Devant les Ponts“ vorgelagert ist. Man kann auf eine Distance von 2500—3000 Schritt nämlich von den Abhängen des St. Quentin und von der Höhe bei Devant les Ponts die Werke gut einsiliren und dominirend beschließen. Allein einmal würde nach Ueberwältigung des Fort Moselle noch die jenseits des breiten Moselarmes errichtete bastionirte Westfront der Stadtenceinte zu nehmen sei, und andererseits würde das auf den Rhein basirte Belagerungs-Corps, falls es sich auf der linken Moselseite etabliren wollte, den Vortheil der directen Verbindungslinien mit Saarlouis und dem Rhein aufgeben oder einen bedeutend vermehrten Truppen-Aufwand beanspruchen, um dieselben gesichert zu halten.

Immerhin würden einige Batterien auf der Vorterrasse von St. Quentin den Vortheil haben, die Belagerung auf dem anderen Ufer dadurch zu unterstützen, daß man des Feindes Aufmerksamkeit ablenkt. Uebrigens dürften deren Ziele vornämlich die Pulverfabrik und die zahlreichen großen Kasernen sein, die das Fort Moselle umschließt, wie auch die beiden Pontonbrücken, welche dasselbe mit der Stadtenceinte verbinden.

4. Die Umschließung der Festung bedarf — natürlich je nach der Stärke der Garnison — um so mehr einen bedeutenden Truppen-Aufwand, als die Einschließungs-Corps durch die Mosel und am rechten Ufer noch durch den Unterabschnitt, welchen die Seille bewirkt, tactisch getrennt sind.

Holz liefert (auch für den vorher erwähnten Eisenbahnbau) am rechten Ufer das Bois de Bomby, unweit von Colombey, auch das Gehölz bei Grimont, unweit der Höhe von St. Julien, am linken Ufer die Wäldungen auf dem Hochplateau des St. Quentin u. s. w.

Thionville. Die Festung Thionville, deren Kriegsbesatzung auf 5800 Mann angegeben wird, verdient strategisch minder große Aufmerksamkeit von Seiten einer auf dem Mittelrhein basirten Offensiv-Armee, nicht nur weil sie kleiner ist, etwas abseits liegt (wenn man nicht von Trier direct auf Verdun und die Argonnen operirt), sondern auch, weil die französische Landesvertheidigung dieselbe nicht so mit in das Eisenbahnetz hineingezogen hat. Bisher communicirt Thionville immer noch nur über

Metz mit den Bahnen, die über Saarbrück sich in der Pfalz gegen den Mittelrhein verzweigen. Zwar fällt hier eine von Mezières kommende Bahn senkrecht auf die Moselthalbahn ein, in der allgemeinen Richtung parallel zu den beiden andern, von denen die mittlere von Paris und dem Lager bei Chalons ihre Truppentransporte bei Metz, die südliche von Chalons-Vitry die ihrigen bei Nancy absetzt (wenn wir eben nur die Concentration an der Mosel annehmen wollen), allein der Weiterbau von Thionville über Saarguemines, Vitche nach Hagenau ist bis jetzt noch Project oder wenigstens noch nicht ausgeführt.

Bei der Nähe von Metz wird Thionville den Belagerer der erstgenannten Festung in dem Maße mehr Truppen zur defensiven Observation kosten, als die beiden respectiven Commandanten etwa in den Stand gesetzt sind, sous terrain mit einander zu communiciren. Uebrigens wird fortan wohl dem Belagerer der Telegraph auch nicht fehlen. Die besondere Belagerung dieses Platzes neben Metz wäre zu kostspielig und würde — falls der Platz genommen ist — nicht rentabel genug sein, da die durch ihn gewonnenen Eisenbahnlinien ohne besonderen Werth sein dürften, wenn man nicht eben durch die Argonnen auf Paris marschirt.

Die unbedeutende Stadt liegt am linken Ufer in der Niederung und hat eine regelmäßige Befestigung: bastionirte Ceucinte mit sechs Bastionen, Ravelinen und Couvrefaces, ihr vorgeschoben zehn Lunetten.

Diese Stadtbefestigung lehnt sich an das linke Ufer der breiten Mosel an, über die hinweg Brücken auf eine Insel führen, die für sich befestigt ist und deren Fortificationen ihre Hauptfront nach Osten kehren und in den Flanken durch abgeforderte Lunetten verstärkt werden. Jenseits des zweiten schmalen Flußarmes liegt das „Fort“, ein starker, geräumiger Brückenkopf mit drei Bastionen und zwei Ravelinen, in ihm die Porte de Saarlouis.

Aehnlich wie bei Metz wird Stadt und Festung von den (hier flacheren) Abhängen des rechten Ufers eingesehen und artilleristisch dominiert. Hier wie dort hat es die fortifikatorische Thätigkeit deshalb namentlich auf gedeckte, bombensichere Unterkunftsräume abgesehen.

Das natürliche Angriffsterrain sind die Abhänge der oben bewaldeten Höhen von Yüz, welche kahl und sanft zum „Fort“ abfallen, während die Höhen am linken Ufer steil und wenig passirbar, daher zur Etablierung einzelner Batterien verwendbar sind.

Recognoscirung im Terrain zwischen der Mosel und der Maas, innerhalb der Linie Thionville-Verdun einerseits, und der Linie Nancy-Toul-St. Dizier andererseits.

(Ueber die Mosel-Ufer siehe zu Anfang des Abschnitts 1793).

Die beiden Flußläufe halten sich, direct gemessen, zwischen Comercy und Trouard, $5\frac{1}{2}$ Meile, zwischen Verdun und der Orne-Mündung kaum

7 $\frac{3}{4}$ Meilen auseinander, dazwischen ist das Wachsen der Entfernungen ein stetiges.

| | | | | |
|--|---|----------|---|---|
| Die Straßen, welche von den Moselbrücken: zu Thionville, Metz, (Corny), Pont à Mouf- son, Melleroy und Frouard nach Westen, wie von Toul nach N.-W. | } | nach den | { | Maasbrücken zu Verdun, (Diene, Monthairon, Willers, Tilly, Troyon) St. Mihiel (Mécrin, Pont sur Meuse) und Commercy |
|--|---|----------|---|---|

führen, haben sämtlich erst den hohen, überall steilen Felsenplateaurand anzusteigen, welcher das linke Ufer der Mosel begleitet, führen dann über ein behügeltes, offenes Plateau, suchen hier ihre resp. Vereinigung, und treten danach an vier Punkten an den scharf markirten Ostrand des östlichsten der drei Argonnenzüge, welcher in einer Entfernung von 1—2 Meilen (nämlich der Ostrand) die Maas zwischen dem Rhein-Marne-Kanal und der Chiers-Mündung begleitet.

Der Argonnenzug, an seinem Ostuß von einer großen Menge von Dörfern besetzt, und auf seinem gegen die schmale Maasniederung sanft geneigten, dann aber doch meistens steil zu derselben abfallenden Rücken vielfach mit Wald bewachsen — wird von den Straßen entweder direct oder erst nach Passirung von Eingangswald-Defileen überschritten. Bevor diesen Detailverhältnissen näher getreten wird, sei bezüglich des Niveaue erwähnt, daß innerhalb des in Rede stehenden Abschnittes der steile Plateaurand, welcher links die Mosel begleitet, oben Wald trägt, in der Duerichtung durch schmale, tiefe Bachthäler zerlegt wird und die Flußniederung um circa 450 Fuß überhöht, daß ferner das Plateau selbst sich danach gegen Westen wieder etwas senkt, so daß der mehrgenannte Rand der Argonnen dasselbe wieder um mehr als 400 Fuß überragt. Die schmale Maasniederung, höher als die der Mosel gelegen, ist ihrerseits um durchschnittlich 330 Fuß von den sie zu beiden Seiten einschließenden Berghängen dominirt, so zwar jedoch, daß das rechte Hochufer meistens nur mit sanften, immer kahlen Abhängen an die Flußwiesen herantritt.

Die zur Mosel hinabfließenden Flüsschen bilden zu schmale und tief-eingesenkte Thäler, als daß sie zu Communications-Vermittlern gewählt worden wären. Die Haupt-Chaussees sind folgende:

Thionville-Berdun. Eine directe chausfirte Verbindung fehlt; als die nächste Marschstraße ist der Weg zu benutzen, der sich von der Metz-Chaussee an der Ornes-Mündung abzweigt und die mehrfach bewaldeten Thalränder der Ornes (zuerst den linken, danach den rechten) benutzt um beim Dorf Auboné einzumünden: in die nördliche Route Metz-Berdun.

Metz-Berdun. Drei Marschstraßen. 1) Die nördliche Route (8 Meilen) über Briey und Etain. 2) Die mittlere Route (8 Meilen) über Gravelotte, Conflans und Etain, letztere ungefähr dem Schienen-

Cardinal v. Wibbern, Rhein und Rheinfeldzüge.

wege entsprechend. 3) Die südliche Route ($7\frac{1}{2}$ Meile) über Gravelotte und Manheulles.

1. Die nördliche Route verläßt bei dem Dorf Woippy die Metz-Thionviller Straße, bildet hinter demselben ein kurzes Desfilée, steigt gleich darauf die bewaldeten Höhen von Saulny hinan und tritt bald danach auf das freie Plateau. Bei Auboué das hier noch minder tiefe Ornes-Thal querspaffirend, führt sie jenseits desselben wieder auf das Plateau, zu beiden Seiten bis Briey sehr nahe von tiefen, zum Theil bewaldeten Schluchten begleitet. Die Vertheidigung des Desfilées bei Auboué ist für das linke Ufer minder günstig (Front nach Osten), für das dominirende freie nicht durch Schluchten zertheilte rechte dagegen günstig (Front nach Westen). Die Strecke Briey-Etain führt über offenes, hügeliges Hochland, und berührt nur hie und da etwas Wald.

2. Die mittlere Route windet sich südlich der Festung Metz nach Passirung eines Mühlbachs und zunächst begleitet von nahen Ortschaften die Höhen von Jussy hinan, tritt auf freies Plateau, hat aber gleich darauf vor Gravelotte ein tiefes, waldbewachsenes Ravin zu überschreiten. — Danach offenes Gelände, dem jedoch einige vertheidigungsfähige, flache Mulden nicht fehlen, über die hinweg die Chaussée führt, bis sie bei Conflans den Yron und gleich darauf die Ornes zu überschreiten hat (sanfte Uferhöhen), um sich dann immer längs des linken Ufers dieses Flüsschens zu halten — bis Etain. —

Auch die links zur Ornes herabfließenden Bäche, welche die Chaussée nun zu passiren hat, geben gute Arrièregardenstellungen, so die Bach- und Seeabschnitte von St. Sean les Buzys und von Voinville, 1 resp. $1\frac{1}{4}$ Meile westlich von Etain. —

Etain — diesseits der Ornes gelegen und von kahlen flachen Höhen rings eingeschlossen — sammelt nicht nur die beiden eben angeführten Straßen von Metz, sondern auch die von Luxemburg, Longwy und Montmedy, um sie sämmtlich auf einer fortzuführen, welche zunächst über welliges Terrain — dann jenseits von Abaucourt auf einem schmalen Ausläufer des Ostrandes der Argonnen hinan und von Wald begleitet über denselben hinweg nach Verdun niederführt. (Von der noch im Bau begriffenen Bahn begleitet.) —

3. Die südliche Route geht bis Gravelotte gemeinsam mit der mittleren, hat danach eine Menge muldenförmiger Ravins, nämlich die flachen schmalen Thäler mehrerer rechts zur Ornes rinnenden Bäche und zwar stets bei Dörfern zu überschreiten und vereinigt sich vor dem Dorfe Manheulles mit der Straße von Pont à Mousson und Toul, um gleich darauf von dem Plateau und zwar nördlich der Schlucht von Handimont den waldbedeckten Argonnenzug hinaanzusteigen, — eine gute

Vertheidigungsposition für ein von Verdun vorgeschobenes Infanterie-Detachement. —

Pont à Mousson-Verdun (8 1/2 Meile über Manheulles). Die Straße giebt einer nach Verdun abziehenden Truppe mehrfach Gelegenheit zu einem defensiven Halt, namentlich bei Thiauourt am schmalen, tiefen Ravin des Madflüschens. Danach und zwar jenseits der Vereinigung mit der von Toul kommenden Route (Beney), tritt sie in das Wald- und Seedefilee von St. Benoit, aus welchem der Iron zur Ornes entrinnt. — Wie schon erwähnt, findet sie bei Manheulles die Vereinigung mit der südlichen Route Metz-Verdun. —

Pont à Mousson-St. Mihiel oder Comerch (je 5 2/3 Meilen). Die Straße zweigt sich 1/4 Meile westlich von Pont à Mousson, gleich nach Ueberwindung der steilen, waldbewachsenen Moseluferhöhen, die sie an einem durch Infanterie und einiges Geschütz sehr vertheidigungsfähigen Schluchtenrande emporsteigt, — von der nach Verdun ab, passirt gleich darauf über kahle Flächen quer den oberen Theil eines sehr tief eingeschnittenen, ganz schmalen Thales, um sich jenseits desselben auf der hügeligen, kahlen Hochfläche bis Beaumont fortzusetzen, wo die unweit vorher vereinigten Straßen von Frouard-Marbache (Route de Nancy) und von Toul einmünden. —

Eine Ostarmee also, die — siegreich — nach Einschließung resp. Unschädlichmachung von Metz-Thionville, wie nach Beobachtung von Toul in der Lage ist: sich auf dem Plateau westlich der Mosel dergestalt zu entwickeln, daß sie mit den Massen auf den kürzesten Linien und mit Umgehung der Argonnen südlich — gegen die Maas — in der Richtung auf Paris weiter operiren will, wird — von Pont à Mousson und Marbache kommend — bei Beaumont, welches die Straßen vereinigt, eventuell Widerstand zu erwarten haben.

Der Westarmee steht hier auf den Höhen östlich und südöstlich des Dorfes eine gute Position zur Disposition, die — wenigstens südlich — nicht umgangen werden könnte, weil ein großer mit sehr vielen Seen erfüllter Forst hier die Bewegung von Truppenmassen sehr erschweren würde. Die Position Beaumont deckt aber wieder rückwärts die beiden voraussichtlich nächsten Ziele der Offensive, nämlich St. Mihiel und Comerch, wohin 1/4 Meile westlich von Beaumont (jenseits des Ravins von Rombu-court) die Chaussee sich gabelt, nämlich:

- a) Beaumont-St. Mihiel passirt das Seedefilee von Bouconville, um 1/3 Meile weiter bei Apremont durch ein sehr enges, tiefes Bergdefilee auf den Argonnenzug heraufzuführen, über den hinweg die Straße erst unweit der Stadt St. Mihiel aus dem Gebirgswald heraustritt. — Der letztgenannte Ort liegt — in der Maasniederung am rechten Ufer, dicht eingeschlossen von steilen,

fahlen Höhen, — von denen aus die Brücke beschossen werden kann. Das diesseitige Ufer dominirt:

- b) Beaumont=Comercy führt zunächst über sanfte Hügel und wird zu beiden Seiten in der Entfernung von einigen hundert Schritt von mehreren mit Gehölz umgebenen Seen begleitet, welche einer vorübergehend bei Broussay gewählten Defensivstellung (den Madbach vor der Front) gute Flügelanlehnung gewähren können. — $\frac{2}{3}$ Meilen jenseits dieser Stellung — beim Dorf Girouville — steigt die Straße den Ostrand des Argonnenzuges hinan und senkt sich, ohne ein Defilee zu bilden, bald zur Maasniederung. Jenseits derselben ($\frac{1}{2}$ Meile breit) liegt die Stadt Comercy — diesseits das Dorf Bignot, und hat man an dieser Stelle zwei Arme der Maas zu überschreiten. —

Für die directe Vertheidigung der Maaspassage findet die Westarmee hier günstigere Verhältnisse als bei St. Mihiel, indem die fahlen, weglamen Höhen, welche den Ort am linken Ufer mit sanften Abhängen umschließen — die Niederung besser dominiren, als die unwegsamern, mehr zurücktretenden am rechten. —

Die Verbindungsstraße von hier nach St. Mihiel führt längs des linken Flußufers hin und wechselt erst kurz vor letzterwähntem Ort die Ufer. —

Im Uebrigen sei erwähnt, daß bei einer Operation von Beaumont auf St. Mihiel=Comercy für Infanterie=Seitencolonnen noch mehrere den Argonnenzug theilende Spalten verwendbar sind, und daß die Höhen des mittleren Argonnenzuges links der Maas: vielfach waldtragend mit einer relativen Höhe von 3—400 Fuß sich über der schmalen Niederung erheben. —

Diese Höhen treten bei Comercy, weniger bei St. Mihiel mit sanfteren Vorhöhen an den Fluß, dazwischen ist das Verhältniß sehr wechselvoll. — Die Maas ist erst von Verdun ab schiffbar und hat bis dahin Furthen, — so daß sie, falls nicht wie zur Zeit der Operationen im Feldzug 1814 das Wasser angeschwollen ist, von Infanterie und Cavallerie an vielen Stellen passirt werden kann. Für Fahrzeuge sind Bockbrücken anzubringen.

Verdun=St. Mihiel: $5\frac{1}{8}$ Meile, Straße am rechten Ufer. —

St. Mihiel=Comercy: $2\frac{1}{2}$ Meile, Straße am linken Ufer. —

Comercy=Vaucouleur: 3 Meilen, Straße fern ab vom linken Ufer. —

Von Toul zur Maas (in der Richtung auf die Marneübergangspunkte zwischen Joinville und Chalons).

Bei Toul nähert sich die Mosel dem Maasfluß so sehr, daß zwischen der Festung und der nächsten Maasbrücke beim Dorfe Pagny nur 2 starke Meilen sind. —

Diese kurze, durch eine schmale Terrainsenkung erleichterte Verbindung ist deshalb sowohl für den Bau des Rhein=Marnekanals, als auch zu dem der Route nationale (Straßburg=Paris) und der Eisenbahn benutzt worden, welche die Landeshauptstadt mit der des Elsaß verbindet.

Südlich dieser Einseitung erhebt sich das Terrain wieder zu gleicher Höhe und zu denselben noch mehr bewaldeten Plateaumassen, als wir sie nördlich derselben kennen gelernt haben. Allein ihr mit steilen Hängen sich dicht an die Maas haltender Wald rücken reicht nur noch etwa bis 3 Meilen südwärts von jener Senkung, von wo ab dann die Landschaft flacher und minder coupirt wird. — Der ganze Plateaurücken hat eine Breite von einer Meile, so daß sein durch kurze, steile Terrassen gebildeter Stabfall fern ab von der Mosel bleibt und von dieser durch ein Hügelgelände getrennt ist, — welches von der von Toul nach Voucouleurs (Maas) führenden Straße zunächst überschritten wird, bevor sie nach einer Meile auf das bewaldete Plateau tritt.

Dieser die Hochflächen schräg überschreitende, chaussirte Weg hat aus dem Moselthal gegen 600 Fuß anzusteigen, bevor er sich wieder zur Maasbrücke bei Voucouleurs ca. 450 Fuß hinabsenkt.

Toul=Pagny, 2 Meilen, und Toul=Voucouleurs, 3 Meilen, sind also die beiden Straßen, welche eine gegen die mittlere Marne dirigirte Offensive als die kürzeste Linie gegen St. Dizier oder Vitry zu benutzen hat. Beide Uebergangspunkte sind nach beiden Uferseiten hin von den respectiven das schmale Wiefenthal der Maas einschließenden Höhen aus vertheidigungsfähig, so jedoch, daß bei Voucouleurs der theilweise bewaldete, vom Plateau abgeordnete Höhenrücken am rechten Ufer dominirt, während bei Pagny die kahlen zur Niederung abfallenden Hügel am linken Maasufer die auf Vitry rückwärts basirte Defensiv besorthen. — Bei Pagny kann jenseits der Maas mehr Cavallerie zur Entwicklung gelangen, als oberhalb bei Voucouleurs.

Uebrigens ist die Maas in diesem Theil ihres Laufes um so mehr ein unbedeutendes Hinderniß, als sie von oberhalb Comercy ab sehr viel Furthen und überdies an folgenden Punkten Ueberbrückungen hat:

1) Zwischen Comercy und Pagny (2 Meilen), beide massiv: die Eisenbahnbrücke bei Issy, die massive Brücke bei Sorey und die Holzbrücke bei Frousses.

2) Zwischen Pagny und Chalaine=Voucouleurs (massiv), 2 Meilen: die Holzbrücken bei Durhes, St. Germain und Ugnay. Der Brückenreichtum nimmt oberhalb von Voucouleurs noch zu, so daß fast jedes der vielen an den Thalhängen gelegenen Dörfern eine besondere Verbindung mit dem andern Ufer hat. Uferabstand 15—60 Schritt. — Ist die Maas nicht angeschwollen, so spielen die Brücken tactisch hier keine

Rolle mehr, um so weniger, als die Wiesen trocken und fest sind. — (Die Ackererde besteht aus Lehm und Mergel.)

Zwischen Maas und Marne.

1) Eine Ost-Armee, welche den Feind verfolgt, resp. von dem Mosel-Maasplateau gegen die Marne hin zurückgeworfen hat, und nach Abrechnung mit den Moselfestungen sich nun über die Maas entwickeln will, hat mit ihren Teten die Brücken von oberhalb Verdun, speciell die des Abschnitts St. Mihiel-Vaucouleurs besetzt.

Verdun-Vaucouleurs $10\frac{2}{3}$ Meilen,

St. Mihiel = $5\frac{1}{2}$ =

(Die Uferstraße geht von Verdun bis St. Mihiel auf der rechten, von da ab bis über Vaucouleurs hinaus auf der jenseitigen Seite der Maas.)

Am rechten Flügel wird Verdun eingeschlossen und soll von den Höhen am rechten Ufer aus beschossen werden. — Die vor den Festungen Thionville-Metz und Verdun stehenden Blotadetruppen werden unter ein gemeinschaftliches Kommando gestellt und erhalten eine gemeinsame Reserve. *)

Eine ähnliche Situation ist nur dann voranzusetzen, wenn die irgendwo in der Nähe der Mosel geschlagene West-Armee das Mosel-Maasplateau gänzlich verloren und gleichzeitig von dem Argonner Wald **) abgedrängt ist, — ein Verhältnis, welches die offensive Ost-Armee anzustreben das Bedürfnis haben muß. — Ist es der ersteren hingegen ge-

*) Verdun liegt tief im Maasgrund an der rechten Seite des Flusses, der für gewöhnlich seicht — bei günstigem Wasserstande von hier ab auf einige Wochen im Jahre die Schifffahrt zuläßt. Die unbedeutende Stadt ist von einer regelmäßigen, einfachen Encinte umgeben, während auf der linken Flussseite die massive Brücke durch ein kleines geschlossenes Fort (Citadelle) und einen von diesem unterhalb an die Maas anschließenden Wall vertheidigt wird, vor deren Front ein Bach hinfließt. — Die Niederung ist so breit, daß selbst die ziemlich nahe an die Werke herantretenden Höhen am linken Ufer nicht mit in die Befestigungen hineingezogen worden sind. Hier, wie auf den kahlen Abhängen der weiter vom Fluß zurücktretenden, oben bewaldeten Höhen des rechten Ufers findet man gute Emplacements für Batterien zur Beschießung der Stadt (3000 Schritt von den Abhängen rechts). — Der Platz gehört zu denen erster Klasse, seine Normal-Kriegsbefatzung wird auf 5000 Mann (4196 Mann, 714 Pferde) angegeben und gilt als Sperrpunkt für die Straßen vom mittleren Rhein durch die Argonnen (Paß von les Grandes Volettes) auf Chalons-Paris. — Im Verein mit Metz sperrt Verdun die noch nicht ganz vollendete Bahulinie, welche die kürzeste Verbindung vom Mittelrhein nach Paris bildet.

**) Ueber den Argonner Wald siehe den Abschnitt 1792 — Seite 12.

lungen, bei Verdun die Ufer der Maas zu wechseln, hierher eine starke Garnison hineinzulegen, ihre Massen aber wieder für eine Vertheidigung der Argonnenpässe zu ralliiren, so würde voraussichtlich auch die Offensive dahin folgen, wenn die Situation, die Machtverhältnisse u. s. w. nicht gerade für eine Umgehung der Argonnen südwärts spricht. In diesem Falle würde — um die Situation in groben Zügen zu zeichnen — der rechte Flügel der Invasions-Armee von Pont à Mousson sich in der Richtung auf Verdun zu entwickeln haben, um die rechte Flanke zu decken, jene Festung am rechten Ufer einzuschließen, die diesseitigen Unternehmungen gegen Metz-Thionville zu decken und die Maasübergänge zu beiden Seiten von Verdun in der nach der Special-Situation erforderlichen Frontausdehnung zu besetzen, resp. zu zerstören, um das Wiederhervorbrechen des Feindes aus dem Argonner Wald über die Maas und dessen Entwicklung innerhalb seines Festungsdreiecks zu verhindern, — während andererseits das Gros der Ost-Armee sich über St. Mihiel, Comercy u. s. w. entwickeln würde, um sich jenseits der Maas in den offnereu und flacheren Landschaften zwischen dem Südfuß des Argonner Waldes und dem Drunain-Fluß auszudehnen, welcher am rechten Ufer von dem Rhein-Marne-Kanal begleitet oberhalb Vitry (Platz, 2 Kl.) in die Marne geht.

Durch diese Landschaften zwischen dem Südfuß der Argonnen und dem unteren Ornain, welche — obwohl die linken Ufer der Maas immer hin nochhoch sind — nur von Hügel-Landschaften erfüllt werden, deren Niveau bis zur Marne sehr abnimmt, führen keine Marschstraßen, welche beide Flüsse etwa direct mit einander verbänden.

Die Chausséen von St. Mihiel, Comercy &c. sind vielmehr im Umwege über Bar le Duc nach Vitry und Chalons geleitet, wohl namentlich um die Seenenplatte zu vermeiden, welche — zum Theil noch von Wald umstanden — diesen Abschnitt in südlicher Fortsetzung des Argonner Waldes einnimmt und aus welcher die Wisne ihr Wasser entnimmt. Wir haben hiermit darauf aufmerksam machen wollen, daß man für eine Umgehung der Argonnen in der Richtung gegen die Straße Chalons-Menehould auf den Umweg über Bar le Duc angewiesen ist und daß man von hier auch nur eine chaussirte Straße hat, nämlich die ancienne route romaine. — Dieselbe führt direct auf Chalons, theilt sich eine Marschdistance vorher aber in zwei Arme. — Uebrigens können, nachdem die Chaussée die Seenenplatte passirt, (halbwegs zwischen Bar und Chalons) und in die weiten, dürftigen immer aber noch mit flachen Hügelplateaus bedeckten Flächen der Champagne poilleuse eintritt, — eine Menge Nebenwege benutzt werden, deren Passage nur bei größerer Masse des kreibigen Bodens wegen — unbequem ist.

St. Mihiel-Bar le Duc, $4\frac{3}{4}$ Meilen,

Bar le Duc-Chalons, $7\frac{1}{3}$ =

Außerdem hat Bar le Duc noch directe Verbindung mit Verdun, welche bei Chaumont den Thalgrund der Aire passirt, und eine andere den linken Thalrand desselben Grundes abwärts nach Clermont en Argonne. — Die Römerstraße nach Chalons wird halbwegs westlich der Seeenplatte von der Straße Vitry = Menchould gekreuzt. Die drei zuletzt erwähnten Straßen sind zwar mit Kalksteinen chaussirt, aber nicht routes impériales.

2) Die Entwicklung von der Maaslinie St. Mihiel = Bancy = Couleurs nach der Marnelinie Vitry = St. Dizier.

Das Niveau der Plateaulandschaften zwischen den beiden Flüssen nimmt gegen Westen hin ab, so jedoch, daß die Marne zwischen St. Dizier und Vitry auf der rechten Seite immer noch ein höheres, steileres Ufer hat. — Trotzdem die Plateaus nicht mehr hoch sind und die Thalsohlen nur im östlichen Theil etwa noch um 300 Fuß überhöhen, so haben sie bei ungemein wechselvoller Gliederung meistens eben so steile Hänge, wie wir das bisher auch in höheren französischen Berglandschaften wahrgenommen haben. Der ganze in Rede stehende Abschnitt wird durch den in seinem unteren Lauf rechts von dem Rhein = Marne = Kanal begleiteten Ornain durchfurcht, der sich dicht unterhalb von Vitry in die Marne ergießt, so daß man, um sich gegen diese Festung zu entwickeln, irgendwo den Ornain überschreiten muß. — Ein zweiter Zwischenabschnitt ist durch den Thalgrund gebildet, in welchem parallel zur Marne der Saulx = Bach links dem Ornain zusießt. — Da die chaussirte Verbindung zwischen St. Dizier und Vitry ($4\frac{1}{4}$ Meile) ebenso wie der Schienenweg, welcher die von Bar le Duc ab am linken Ornainufer entlang gehende Straßburg = Pariser Eisenbahn sucht, — am rechten Ufer der Marne liegen, so sind der Ornain = Abschnitt, wie auch der Saulx = Abschnitt der Defensiv eventuell recht wichtig (der Letztere ist sehr eng). Ueber sie hinweg gehen folgende Straßen:

1) St. Mihiel = Bar le Duc $4\frac{3}{4}$ Meilen,

Bar le Duc = St. Dizier $3\frac{3}{4}$ =

passirt bei Bar den Ornain, bei Saudrupt den Saulx. — Von Bar geht unfern dem rechten Ufer in dem breiten Thal des Ornain die Straße nach Vitry.

2) Comerch = Ligny $3\frac{1}{2}$ Meilen,

Toul = Pagny = Ligny $7\frac{1}{2}$ =

Ligny = St. Dizier $4\frac{1}{2}$ =

Die Straßen überschreiten bei Ligny den Ornain, bei Stainville den Saulx. Die beiden Saulxübergangspunkte liegen $1\frac{3}{4}$ resp. 2 Meilen von St. Dizier, und $\frac{2}{3}$ Meilen von einander entfernt.

Der Ornain fließt in einem zuletzt sehr weiten fruchtbaren Wiesenthal, das er alljährlich überschwemmt, während die gewöhnlich nur 25 bis

35 Schritt breite Flußrinne sonst sehr feicht ist, so daß seine zahlreichen Brücken nur bei angeschwollenem Wasser von besonderem Werth sind. In Bar (Departementshauptstadt mit 16,000 Einwohnern) sind drei massive Brücken, zwei mit massiven Pfeilern und eine eiserne.

Zu einem mehrfachen Bewegungshinderniß wird der Kanal, welcher wie fast überall zwischen Rhein und Marne — der Niveauunterschiede wegen in massiven Aquaducten über die Flüsse geleitet ist. Derselbe wechselt, nachdem er von Toul ab die Straßburg-Pariser Eisenbahn begleitet hatte, in einer Breite von 15 Schritt unterhalb Pagny die Maasufer, benützt dann die ganze Länge des Thales der Meholle, um sich dem Ornain zu nähern, den er sous terrain im oberen Theil seines Thales erreicht. Indem er bei Rigny links, bei Bar le Duc rechts diesen Fluß begleitet, verleiht er dem Ornain-Abschnitt eine größere Defensivfähigkeit. — Unterhalb von Bar wieder auf das linke Ufer übergehend, bleibt der Kanal in dem nunmehr sehr erweiterten Thal auf dieser Seite und fällt dann bei Vitry in den Kanal latéral de la Marne, welcher das rechte Ufer von St. Dizier über Vitry und Chalons bis Epernay begleitet und auf dieser speciell für eine offensive Ost-Armee interessanten Ausdehnung dem von St. Dizier ab schiffbaren Fluß eine vermehrte Bedeutung als militairisches Hinderniß gewährt — und zwar gerade bis dahin, wo derselbe aus den ebenen Ufergeländen der Champagne plötzlich in ein Thal tritt, das durch Plateaumassen gebildet wird, die sich mit ihren Steilterrassen kurz um 4—500 Fuß über dem Marnespiegel erheben, die Entwicklung nach geschehenem Uferwechsel also erschweren.

So weit die Marneufer der Champagne angehören, zeigen sie wie dieselbe selbst fast durchweg Lehm und Kreide untermischt, hin und wieder auf weite Flächen mit Steinen durchsetzt. — Die Wege sind daher hier wie überhaupt zwischen dem Argonner Wald und speciell der Marnestraße Vitry-Epernay im Sommer unerträglich staubig, im Winter und bei Nässe außerordentlich schmutzig. — Es ist daher sehr viel für Straßen geschehen, so daß Chalons strahlenförmig 8 routes impériales sammelt (5 am rechten Ufer), welche aus Kalkstein meistens schnurgerade über die dürftige flache Landschaft hinweg gelegt sind. — Die Marne-Ufer selbst sind durch zahlreiche Dorfschaften sehr belebt.

Brücken über die Marne: St. Dizier, Rigny, Vitry, *) Pagny,

*) Vitry ist eine ganz am rechten Ufer gelegene Festung zweiter Klasse, die aus nichts weiter als aus einer einfach bastionirten alten Stadtenceinte besteht. — Bevor die jetzige Classification der besetzten Städte Frankreichs galt, gehörte der Platz zur dritten Klasse. Immerhin sperrt er den Marneübergang der Straßburg-Pariser Eisenbahn. — Die Kriegsbefugung wird auf nur 425 Mann Infanterie, 85 Pferde angegeben, — jedoch würden hierzu im Kriegsfall wohl noch einige Bataillone Nationalgarden hinzukommen.

Chalons (unterhalb noch die Brücke der Bahn Metz-Paris) Tours, Mareuil und Epernay (oberhalb noch die Brücke der Eisenbahn Reims-Paris).

Entfernungen:

St. Dizier-Bitry $4\frac{1}{2}$ Meilen,

Bitry-Chalons $4\frac{1}{2}$ „

die Straßen beide am rechten Ufer, die Bahn aber von Bitry ab immer am linken (hat jedoch kurz vor Paris mehrfach zu wechseln).

Chalons-Epernay $4\frac{3}{4}$ Meilen am linken Ufer.

Die Landschaft und die Hauptstraßen zu beiden Seiten der unteren Marne.

Wir nehmen den unteren Lauf des Flusses von da ab, wo der ihn begleitende Kanal aufhört — also bei Epernay — und er sich in breitem Thal zwischen bedeutend hohen Plateauwänden bis zur Seine durchwindet, in die er seine Schiffe $\frac{1}{2}$ Meile oberhalb Paris absetzt. *) — Dadurch daß die Marne von Chalons ab ihren bisher nach Norden gerichteten Lauf allmählich in die Richtung nach Westen umsetzt und so nahe von Paris mündet, verliert sie für eine auf dem Mittelrhein basirte Offensiv-Armee die Bedeutung als Barriere. — Hat diese das linke Ufer gewonnen, sei es daß sie auf der Central-Operationslinie den Feind aus dem Argonner Wald hinausgedrängt oder sei es, daß sie den Letzteren südlich umgangen und sich zum Herrn der Brücken von Chalons gemacht, — so wird sie früher oder später auf beiden Ufern der untern Marne zu manövriren haben und unter nachtheiligen Terrainverhältnissen über die Marne hinweg die Verbindung beider Armeetheile sich gesichert halten müssen.

Das linke Ufer der Marne begleitet ein Hochplateau, welches aus der dürftigen flachen Gegend westlich von Chalons fast plötzlich mit steiler Terrassenwand mehr als 300—350 Fuß ansteigt. — Dieser fast gradlinige Ostrand ist von Epernay bis zur Mündung der Aube in die Seine 8 Meilen lang und waldblos. — Viele Ortschaften haben sich an seinen Terrassen niedergelassen, und betritt man mit ihm wieder eine fruchtbare Landschaft, welche in ihrem Niveau sowohl nach Westen, als nach Süden, also zur Seine sich etwas senkt und Letzterer ein breiteres Thal gestattet, als der Marne. — Ueberall leicht gehügelt, tragen die Hochflächen nur noch in ihrem nord-östlichen Theil größere Waldreviere, welche eben

*) Der Kanal Latéral begleitet die Marne deshalb von St. Dizier ab, um der bis dahin sehr geringen Schiffbarkeit des Flusses aufzuhelfen. Seine Tiefe wird auf 1 Meter 60. angegeben, die Größe der Schiffe auf 80 Tonnen. Diese Tiefe soll der Fluß, nachdem ihn von Epernay ab — kein Kanal mehr begleitet, bis Paris durchschnittlich kaum festhalten.

dort durch eine bedeutende Anzahl von Seen unterbrochen werden, — sind mehrfach von kleinen Flußrinnen tief durchfurcht, welche in der Nähe des der mittleren Seine zugekehrten Südrandes entspringen ihr Wasser aber der Marne abgeben. Im Uebrigen sind die Scheitelflächen des Plateaus mit Hügelwellen bedeckt und tragen nur noch kleinere, vereinzelt Waldparzellen. Es sind namentlich drei Straßen, welche über diese Landschaften hinweg führen und uns näher interessiren

Bitry=Paris über die Hochflächen 25 1/2 Meilen,

Chalons=Paris = = = = = 21 Meilen,

und durch das Marnethal 21 starke Meilen.

Die Straße Bitry=Paris ist im ersten Theil noch in der Gegend gebaut, über die hinweg ohne auf die Konkurrenz dazwischen liegender Handelsorte Rücksicht nehmen zu müssen, andere Landschaften schnurgrade mit einander verbunden sind. Die Chaussée bleibt 9 1/2 Meilen über Sommesous, wo sie von der Straße von Chalons über Arcis nach Troyes sur Seine durchschnitten wird: in der baumlosen, ortsarmen Champagne, die auch jenseits der Aube bis über die mittlere Seine hinaus äußerlich den Charakter wenig verändert. — Erst nach Hinterlegung des dritten Marsches hat man bei Sezanne den Stabfall des Plateaus zu ersteigen, und befindet sich in wohlhabenderer und ortreicherer Gegend.

Die Höhenwand, welche die Straße hinaufsteigt, liegt im halben Kreise um die Stadt Sezanne. Man hat danach auch ein Berg=Defilee, oder wenn man dies vermeidet und auf der Straße jenseits von Sezanne sich entwickelt — einen vertheidigungsfähigen Bachgrund quer zu passiren. Die Vertickeiten würden hier einer schwachen Truppe eine gute Arrieregardenstellung, und größeren Massen oben auf den Hochflächen eine gute Defensivstellung geben, welcher gegenüber die Entwicklung der Offensive schwierig werden müßte. Diese Defensivstellung wird durch den Grand Morin gebildet, dessen Thalgrund für ein auf Paris basirtes Corps um so besser zu vertheidigen ist, als sich die Flügel an große Seen anzulehnen im Stande sind.

Dieses Flußthal hat die Chaussée bald jenseits Sezanne, dann nach mehr als 5 Meilen bei la Ferté gaucher, und gleich danach bei Coulommiers abermals zu überschreiten, um schließlich über die Brücke von Lagay sich jenseits der Marne in dem Straßengewebe zu verlieren, welches die Ostfront von Paris umgiebt.

Die Straße Chalons=Paris, 21 Meilen. Sie tritt nach 5 1/2 Meile bei Etoges auf die Hochflächen. Das Terrain begünstigt auch hier die Defensiv: die Abhänge sind voller Dörfer, die Straße tritt selbst erst durch das in der Schlucht gelegene Dorf Etoges auf die Höhe — und oben angelangt wird die Offensive durch Wald und große Seen in ihrer Entwicklung für ein etwaiges Gefecht sehr behindert. Erst nachdem die

Offensive das Seen-Defilee jenseits von Champaubert passirt hat, kann sie sich wieder mehr ausdehnen. Uebrigens erstreckt sich $\frac{3}{4}$ Meilen südlich von dem Punkt, wo die Chaussée durch Etoges das Plateau hinaufsteigt, der Marais de St. Gond, aus welchem der Petit Morin zur Marne entfließt und erschwert somit der Offensive die Ausführung etwa der Absicht, eine bei Etoges vom Feinde genommene Stellung südwärts zu ungehen, was nur um den Sumpf herum und dann über die erste Brücke des Petit Morin, nämlich über die bei St. Prix geschehen könnte.

Der Straße Vitry-Paris parallel bleibend, und von dieser durch den tiefen Grund des Petit Morin getrennt, trifft die Chaussée von Etoges — sich immer auf den Hochflächen rechts des ebengenannten Thales haltend — nach 8 Meilen bei la Ferté auf die Marne, die sie hier nicht überschreitet. Am linken Ufer verbleibend, nimmt sie vielmehr hier erst die Straße Chalons-Marnethal-Paris auf, welche gleich der von Chalons kommenden Eisenbahn sich am linken Ufer hält, bei Chateau-Thierry jedoch die Ufer wechselt (nur die Chaussée), um über das Nord-plateau hinweg nach einer Krümmung von $3\frac{1}{2}$ Meile bei la Ferté sous Bouarre wieder ins Thal und über die Brücke zu steigen.

Beide von Chalons auf Paris führenden Hauptstraßen vereinigen sich also nach einer fast gleichen Länge wieder bei la Ferté und werden dann als eine am linken Ufer der Marne fortgeführt. Diese hat den Fluß bei Trilport (4 Meilen von la Ferté) nochmals zu überschreiten, um dann über Meaux und durch Hügelzüge von der Marne getrennt, nach Paris zu gehen.

Die Brücke bei Meaux benutzen eine Menge Straßen für den Uferwechsel, es erscheint nur nöthig, hierauf aufmerksam zu machen und im Uebrigen darauf hinzuweisen, daß außer den oben erwähnten drei Haupt-Communicationen speciell auf dem an Ortschaften reicheren Plateau am linken Marneufer eine große Menge von Chaussées und Halbchaussées neuerdings angelegt sind, welche die Ausbreitung und Bewegung nach allen Richtungen hin sehr erleichtern, darunter zwei Hauptstraßen, welche aus den Landschaften an der oberen Seine und der Aube das Mündungsgebiet der Marne suchen, um über dieselbe hinweg in Paris zu endigen (Rogent-Paris und Monterau-Paris).

Die Uferlandschaften **nördlich** der unteren Marne haben einen ähnlichen, doch wechselvolleren Charakter als die südlich des Flusses. Bei einer Erhebung von durchschnittlich 3—500 Fuß über dem Marnespiegel fällt der Ostrand des Plateaus gleichfalls mit kurzen Steilterrassen zu der Champagne ab, so daß der große Communications-Knotenpunkt Reims schon in der Ebene liegt und andererseits Laon nordwärts die Marke ist, bis wohin das Terrain den Charakter der Hochfläche festhält, im Niveau aber west- wie nordwärts abnimmt und durch die Flußläufe der kanalisir-

ten Vesle und der ebenfalls von einem Kanal begleiteten Aisne und anderer Wasserrinnen in viele, scharf markirte Theile zerlegt wird. Das östliche und südöstliche Gebiet der platten Hochflächen trägt zu größerem Theil Wald; die breiten Thäler der Vesle und der Aisne dagegen sind nicht bedeckt, viel angebaut und als Communications-Vermittler verwendet. Dagegen: gehen aus der nördlichen Champagne keine directen, der Marne parallelen Chausseen auf Paris.

Rheims, wohin sämmtliche Communicationen der nördlichen Champagne gesammelt werden, führt dieselben vielmehr entweder nach Epernay ($3\frac{1}{4}$ Meilen über die hohe Südoseite des Plateaus) resp. nach Dormans ($5\frac{1}{2}$ Meile über eine breite Fläche des Plateaus) d. h. also in das Marnethal oder aber das Thal der Vesle abwärts über Soissons. Alle übrigen Straßen fallen in die Querichtung und sind Verbindungslinien zwischen der Operationsstraße aus Belgien über Laon-Soissons einerseits und denen vom Mittelrhein über Chalons andererseits, beide auf Paris. Es sind dies die Straßen, die aus dem Marnethal von den Brücken bei Saulgonne resp. Chateau-Thierry steil hinansteigen, danach den Thalgrund der oberen Durcq quer passiren und jenseits desselben sich über einen dem Plateau aufgesetzten Höhenrücken fortsetzen, bis sie in der Festung Soissons zusammenlaufen ($4\frac{1}{2}$ Meile).

Von der westlichen dieser beiden Chausseen, von denen diese bei Dulchy le Chateau, die andere bei Fère den Durcq überschreitet, zweigt sich die dritte Quer Verbindung ab, um bei la Ferté Milon das mittlere Durcq-Thal zu überschreiten und zwischen Soissons und Paris ($11\frac{1}{2}$ Meile) in die große belgische Operationsstraße einzufallen.

Der Durcq-Abschnitt, welcher zuerst in einer der Marne parallelen, danach aber in einer senkrechten Richtung die Plateaumasse zerlegt, ist deshalb eben von Interesse, weil die Offensive, falls sie aus der Operationsrichtung von Chalons gegen Paris mit einem über Soissons auf Paris gerichteten Corps in Verbindung treten, oder Theile der eigenen Armee über die Marne auf die Soissons-Pariser Straße werfen will, genöthigt ist, ihn zu passiren, wobei die Passagen sowohl von Paris als von Soissons aus durch Truppen, die an der Durcq zurückgeblieben, resp. vorpoussirt sind, sehr erschwert werden können. Uebrigens sind die Landschaften rechts der unteren Durcq bis zu den wieder höheren Berggruppen an der Dije offen, fast ohne größere Waldungen und flacher, wie diejenigen am linken Ufer.

Das untere Marnethal läßt, trotzdem es zu beiden Seiten von jenen beim Eintritt circa 500 Fuß hohen und kahlen Plateauwänden ziemlich eng eingeschlossen wird und die zahlreichen Ortschaften sich meistens an den Terrassen angebaut haben, doch so viel Raum, daß bis Chateau-Thierry die Chaussee neben der Eisenbahn am linken Ufer herlaufen kann. Wäh-

rend die letztere noch eine Strecke an diesem Ufer verbleibt, dann aber, weil der Fluß große Biegungen macht, sechsmal die Ufer wechseln muß, ehe sie nach Paris kommt, — hat die erstere ebenfalls bis Meaux hin zweimal Brücken zu passiren, bis sie von Meaux ab auf der rechten Seite verbleibt, worüber wir schon berichtet.

Der lebhafteste Verkehr im Thal der Marne, welche von der Durcqmündung ab von milder hohen Uferlandschaften begleitet wird, hat eine ungewöhnlich große Anzahl von

Brücken

nothwendig gemacht. Es sind dies die folgenden:

Epernay, Verneuil, Dormans, Soulgonne, Chateau-Thierry, Nogent, danach 3 Eisenbahnbrücken, la Ferté sous Jouarre, Trilport (unterhalb eine Eisenbahnbrücke) Meaux, darauf 2 Eisenbahnbrücken, Vagny, Soomay und zuletzt 5 Brücken im Bereich von Paris (bei Brie, St. Maur, Champigny, Créteil und Charenton). —

Zu einer detaillirteren Beurtheilung der **Festung Paris** liegt uns hinreichendes Material nicht vor. Wir müssen uns deshalb auf generelle Angaben beschränken.

Die gewaltige Stadt liegt mit ihrem Kern in der Niederung der Seine, zu beiden Seiten dieses innerhalb der Stadt zwischen 49 und 250 Metres Breite wechselnden Flusses. Da die Marne nur $\frac{1}{3}$ Meile oberhalb der Stadtenceinte in die Seine einmündet und andererseits diese letztere eine Curve um die Westfront der Stadt beschreibt, so daß der Fluß hier von derselben gleichmäßig nur $\frac{1}{4}$ Meile entfernt bleibt, so ist der größere am rechten Ufer gelegene Theil von Paris nach drei Seiten von der Marne-Seine umflossen und nur die Nordostfront nicht durch eine Flußbarriere gedeckt. Allein diese Lücke, — von St. Denis an der Seine-Biegung bis nach Neuilly sur Marne direct gemessen $2\frac{1}{2}$ Meile lang — wird zur Hälfte von Höhen ausgefüllt, die sich an die Marne lehnen und als dominirende Plateaus den ganzen Raum bis zum Durcq-Kanal einnehmen, während die Gegend nördlich von denselben bis St. Denis durchaus flach ist.

Es lag nahe, daß man bei der definitiven Beschlußnahme, Paris zu befestigen, einen ganz besonderen Werth auf die Befestigung der Ostfront und auf die Ausnutzung der derselben vorliegenden Höhen für die Anlage von Fortificationen legte.

Während die so bedeutende Stadt für sich zunächst durch eine regelmäßig bastionirte Front (mit geräumigen Bastionen, kurzen Courtinen,

und keinen Ravelinen) eingeschlossen wurde, und zwar auf beiden Ufern der Seine, wobei ein Theil der zur Nordostfront gehörenden Höhen wie der Montmartre als Baufeld mit in die Stadtbefestigung hineingezogen werden mußten, schob man einen Gürtel von größeren oder kleineren geschlossenen Forts rings um die Stadtenceinte derselben in einem Abstände vor, welcher am linken Seineufer etwa 2000 Schritt, am rechten Ufer aber — dem Terrain angepaßt — $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Meilen und darüber beträgt. Die Forts am linken Ufer, sechs an der Zahl und sämmtlich regelmäßig gebaute geschlossene Schanzen mit 5 resp. 4 Bastionen, liegen zwischen der ersten und zweiten Dorfreihe auf Höhen, welche zu einem Hügel-Plateau gehören, das südwärts etwas ansteigt und auf Schußdistanz den Theil, auf welchem die Forts liegen, dominirt. Diese letzteren durch die Seine von den Fortificationen am rechten Ufer geschieden, an derselben Flankenanklehnung.

Die Nordostfront von Paris, d. h. derjenige Theil der Fortificationen, unter dessen Schutz sämmtliche vom Mittelrhein und von Belgien kommenden Straßen sich sammeln, verdient unsere größere Aufmerksamkeit. Wir hatten schon erwähnt, daß sowohl die Stadtenceinte, welche auf dieser Seite nicht weniger als 68 Bastionen (von 96 ins Gefammt) zählt, — als auch die vorliegende Linie der detachirten Forts sich an die Flußrinnen anlehnen und zwar der bastionirte Stadtwall mit beiden Flanken an die Seine, — die Linie der Forts rechts an die Marne bei Nogent, links an die Seine bei St. Denis. — Die detachirten Forts nehmen daher einen Raum von $2\frac{1}{3}$ Meilen ein und liegen im Wesentlichen alle in einer geraden Front, welche in ihrem mittleren Theil den Stadtbastionen am nächsten kommt und hier von denselben etwa 3800 Schritt entfernt ist. — Dieser Raum wird durch den von Nordosten nach Südwesten senkrecht durch die Stadtenceinte angelegten Durcq-Kanal (15 Schritt breit) in zwei ziemlich gleiche Abschnitte zerlegt, von denen der nördliche, d. h. der zwischen Durcq und Seine ganz eben ist, während der südliche, d. h. der zwischen Durcq und dem rechten Ufer der Marne von jenen Hügelplateaus völlig erfüllt wird, von denen wir bereits oben sprachen und deren westliche Fortsetzung, als die Höhen von Mesnilmontant, Belleville und Montmartre schon innerhalb der Stadtwälle liegen. — Der Niveauunterschied der besetzten Höhen gegen den Seinespiegel wird nirgends geringer als zu 60 Fuß angegeben, der des Montmartre und Mesnilmontant speciell auf 240 Fuß, — und als die höchste Höhe ein Punkt auf dem Plateau von Romainville zu 330 Fuß Elevation.

Hier liegt auch der Schwerpunkt in der Vertheidigung der Ost- und Nordostfront und sind auf diesen Hochflächen, welche den Raum zwischen der Marne und dem Durcq-Kanal fast vollständig ausfüllen, nicht weniger als sechs geschlossene Werke aufgeführt. Indem dieselben sich dem Ost-

und Nordostabfall des Plateaus nahe halten, bestreichen ihre Kanonen die vorliegenden Ebenen, zum Theil bis in die Nähe der Westflügel des „Bois de Bondy.“ — Zum Anschluß rechts an die Marne dient die kleine Schanze östlich des Dorfes Fontenay und das große bastionirte Werk auf der Höhe zwischen diesem und Nogent sur Marne, während andererseits der schmale Raum vom Nordfuß des Plateaus von Romainville bis zum Durcq-Kanal durch die Schanzen bei Pantin vertheidigt wird. — In zweiter Linie hinter dieser durch die dominirende Lage sehr starken Front und zwar hinter dem äußersten rechten Flügel derselben (also in dem Seine-Marne-Winkel) liegt in ebnem Terrain der „Bois de Vincennes“, der an sich schon vertheidigungsfähig, noch vor seiner Angriffsfrent durch offene bastionirte Werke geschützt wird und im Innern (Nordflügel) ein großes geschlossenes Fort als Reduit hat (das Schloß).

Dieser bisher allgemein skizzirte Theil der vorgeschobenen Nordost- und Ostfront von Paris ist die Force der gesammten Befestigung, nicht sowohl in Anbetracht seiner dominirenden Lage und der großen Anzahl von Forts, welche zum Theil casematirt und meistens regelmäßig bastionirte vierseitige Polygone sind, — als auch wegen der defensiven Mitverwendbarkeit von massiv gebauten Dörfern, welche innerhalb der Linie der Forts resp. zwischen dieser und der Stadtenceinte liegen. — Diese zahlreichen Ortschaften, welche außerhalb der Thore von Paris zum Weichbild der Stadt gehören — machen indessen die Leitung der Defensivemgemein schwer und gestatten andererseits, soweit dieselben vor der äußersten Fortificationslinie liegen, dem Angreifer eine gedecktere Annäherung. Da überdies die besetzten Plateaus vor Paris nur das Ende jener Höhen sind, welche in einigem Abstand das rechte Ufer der unteren Marne begleiten, so findet die Offensive ihrerseits auch Punkte im Vorterrain der Forts, welche ihr zur Etablierung von Batterien dienen können. — Es sind dies speciell die nicht dominirten Höhen, auf welche sich der Bois de Bondy hinaufzieht. Dieselben liegen zwar mit ihrem Westfuß 5000 Schritt von dem Ostfuß des besetzten Plateaus von Romainville entfernt, so daß die Offensive sich schwerlich darauf einlassen könnte, von ihnen aus mit Feldgeschützen gegen die auf gemessene Entfernungen und mit schwereren Kalibern wirkenden Forts — sich in ein Artillerie-Duell einzulassen, allein zwischen beiden befinden sich Höhen, welche die Fortification unberücksichtigt gelassen hat (östlich des Dorfes und des Forts de Rosny). — Geschäfte überhaupt gegen diesen starken rechten Flügel der Fortfront ein Angriff, so würde die Offensive wohl suchen, ihn durch Etablierung von Batterien an den Abhängen des linken, nicht besetzten Marne-Ufers zu unterstützen, dessen Höhen allerdings flacher sind, als die jenseitigen. An demselben befindet sich und zwar zum directen Schutz der letzten Marne-

brücke bei Charenton, nur ein Werk, das völlig in der Ebne gelegene Fort Charenton.

Immerhin ist der von dem stark befestigten Plateau von Romainville und dem ebenfalls fortificirten Bois de Vincennes eingenommene Raum der dominirende Theil der Gesamtfortificationen auf der Ost- und Nordostfront von Paris, und hat die Einnahme desselben für die Offensive das Resultat, einen großen Theil der Stadt beschießen zu können, was deren Einnahme zur unmittelbaren Folge haben dürfte.

Nördlich des Canal de l'Ourcq, der das Gefechtsfeld tactisch theilt, weil er nicht anders als über die zahlreichen Brücken zu passiren ist, und welcher an seinem Südufer dicht von der Route de Metz et de Strassbourg begleitet wird — ist bis St. Denis, dem linken Flügel Stützpunkt der gesammten Fortsline, völlig ebnes Terrain. — Die Offensive hätte hier zu beiden Seiten der Straße Soissons-Paris zu operiren und würde auf den linken Flügel der Forts-Encinte stoßen, — welcher durch die Werke beim Dorfe Pantin am Ourcq-Kanal in defensiver Verbindung mit dem stärkeren rechten steht und eine Frontausdehnung von nahezu einer Meile hat. — Dieselbe wird ausgefüllt durch

1) das Fort d'Aubervilliers (5 Bastionen), halbwegs zwischen dem Ourcq-Kanal resp. den Werken bei Pantin und dem Dorf Aubervilliers;

2) das Dorf Aubervilliers, vor dessen Nordost-Küste ein Bach fließt der durch St. Denis sich in die Seine ergießt.

3) ein Fort in der Mitte zwischen diesem Ort und St. Denis,

4) die Stadt St. Denis mit einem der Nordseite vorgeschobenen geräumigen Fort von 4 Bastionen und einem kleineren zwischen dem letzteren und der Seine angelegten Werk.

Hier wie überhaupt auf der ganzen Front wird das Zwischenterrain zwischen den einzelnen Fortificationen von den Batterien der letzteren vollständig bestrichen. Fehlen diesem Nordabschnitt (linker Flügel) auch jene dominirenden Höhen, welche die Vertheidigungsfähigkeit des Südabschnitts (rechter Flügel) so wesentlich erhöhen, so findet andererseits aber auch der Angreifer nirgend im Vorterrain überhöhende Emplacements und stieße überdies jenseits der Fortlinie auf den Kanal von St. Denis, welcher von dorthier aus der Seine senkrecht zu dem Ourcq-Kanal geleitet ist und mit diesem innerhalb der Stadtencinte zusammentrifft. — An diesem Kanal sind zwei Uebergangspunkte durch kleine Werke geschützt, augenscheinlich für den gesicherten Rückzug der aus dem vorliegenden Dorfe Aubervilliers etwa zurückgedrängten Truppen.

Wir haben mit der Skizzirung der Befestigung von Paris nur eben Material für eine ganz allgemeine Beurtheilung derselben geben wollen, — die detaillirte Beschreibung und die Würdigung der Fortificationen in

ihrer Gesamtheit für die Vertheidigung, wie für den Angriff würde in Anbetracht der Weitläufigkeit derselben besondere eingehende Studien beanspruchen.

Was wir noch zu erwähnen haben, ist die Anlage einer Gürtel-Eisenbahn, die bei einer Ausdehnung von 17 Kilometern ringsum die Stadt und zwar dicht hinter deren Enceinte sämtliche Bahnhöfe der großen Capitale verbindet und somit nicht so sehr der örtlichen Defensiv derselben, als namentlich auch der Landesvertheidigung zu Gute kommt, insofern sie der Ueberleitung von Truppen-, Materialien- und Lebensmittel-Transporten von einer zu der anderen der vielen Schienenstraßen dient, welche hier ihren Centralisationspunkt erhalten haben. — Mit der Zerstörung dieser Gürtelbahn, welche allerdings die Einnahme eines Theils der Festung in ihren beiden Enceinten voraussetzt, und welche am wirksamsten durch die Sprengung resp. Einschließung der für sie gebauten beiden Seine-Brücken zu effectuiren wäre, würde der Landesvertheidigung um so mehr ein bedeutender Schaden entstehen, als bei einem Rückschlag der Ereignisse zu ihren Gunsten und nach Wiederräumung von Paris von Seiten des Feindes — ihrer nunmehr wieder offenbaren Action die Fähigkeit vorerst benommen wäre, die Eisenbahnen schnell mit in Verwendung zu ziehen.

Die Befestigung von Paris ist erst das Werk des letzten halben Jahrhunderts. Im Jahre 1814, als die Höhen des Montmartre, von Belleville und Ménilmontant noch außerhalb der Stadt lagen, hatte Napoleon eine Befestigung derselben nicht angeordnet. Nur die Thore zwischen den Barrieren waren durch Palisaden-Tambours gedeckt und als die Marschälle Mortier und Marmont bei ihrem Rückzuge von Nançis her vor der Hauptstadt angelangt waren, die Dörfer Charenton, Mandé und Charonne besetzt hatten, blieb eben nur noch so viel Zeit, um in Eile einige Brustwehren auf den Höhen von Romainville zu errichten und mit den disponiblen Mitteln von 30,000 Mann die Vertheidigung der Ost- und Nordfront zu organisiren. Die Verbündeten innerhalb der ganzen Breite zwischen St. Denis a. d. Seine und Nogent sur Marne vorgehend, mußten sich das Terrain schrittweise erobern, weil der Feind von den Höhen eine zu dominirende Artillerie-Wirkung hatte und er die zwischen den Artilleriepositionen gelegenen Dörfer hartnäckig zu vertheidigen im Stande war. Der Angriff wurde zu einem opfervollen Sturm, wobei es weniger auf Manöver als auf den immer und immer wiederholten Stoß mit den Massen gegen den wenig verwundbaren Feind ankam. Die Wegnahme des Dorfes Romainville auf dem heute so stark befestigten Plateau von Seiten der Russen war die erste Bresche. Von ihrer Artillerie auf den Höhen von Belleville unterstützt, rückten französische Kolonnen wieder zur Wegnahme dieses Dorfes vor, Reißirten jedoch nicht, wodurch die Offen-

sive beträchtliche Massen (preussische Garde, russische Grenadiere) gegen das Dorf Patin und Pré St. Gervais zu entwickeln im Stande war. Man mußte dreimal vergeblich Sturm laufen, obgleich der Feind von den flankirenden Höhen nur mit 10 und 4 Geschützen wirkte, und erst nach dem vierten Anlauf und bedeutenden Verlusten vermochte man sich in beiden Dörfern zu halten. Während es sich hier im Centrum und beim linken Flügel der Offensive dann ferner um die weitere Entwicklung der Sturmkolonnen auf den Hochflächen zur gänzlichen Zurückdrängung des Feindes von demselben resp. von den an seinen der Stadt zugekehrten Westabhängen gelegenen Dörfern Charonne, Mesnilmontant und Belleville handelte, rückte der rechte Flügel in dem ebenen Abschnitt zwischen dem Durcq-Kanal und St. Denis in der Richtung auf die Ortschaften la Bilette, la Chapelle, sowie gegen Montmartre vor (welche sämmtlich heute zur Stadt gehören). Man konnte hier beiderseits Kavallerie und von Seiten der Verbündeten mit größerem Vortheil, als in dem andern Abschnitt, Geschütz entwickeln, woran man sehr überlegen war, so daß eine verschanzte französische Batterie von 18 Geschützen, welche zwischen la Bilette und Rouvroy placirt war, durch 24 dagegen aufgefahrene Kanonen zum Schweigen gebracht und danach durch preussische Husaren erobert wurde. Eine heftige Beschießung der genannten Dörfer leitete den Sturm gegen dieselben ein. Man reißirte schließlich in Folge großer Ueberlegenheit und zäher Beharrlichkeit, so daß am äußersten rechten Flügel auch der mit 29 Kanonen besetzte Montmartre erstürmt wurde. Der Kampf hatte am 30. März von früh bis Nachmittag 3 1/2 Uhr gedauert, dann capitulirte Marmont und überließ die Stadt den Verbündeten, welche mit Gewinnung des Montmartres, namentlich der auch die Stadt dominirenden Hochflächen von Romainville in die Lage gekommen waren, die Stadt zu beschießen.

Ein Bombardement duldet die Einwohnerschaft von Paris nimmermehr, ebenso wie sie eine Einschließung auch nur auf die Dauer von einigen Tagen kaum dulden dürfte, weil die eingeschlossene Million Menschen in ihrem Unterhalt zu sehr von den Massen-Naturalien-Transporten abhängt, die ihnen namentlich der Norden Frankreichs täglich (von der Hand zum Mund) zuschickt. Paris wird nie eine Einschließung, noch weniger eine Belagerung sehen oder dulden. Ist die Entscheidung noch vor Paris nicht ausgefochten, so kann im Weichbilde der Hauptstadt die Krisis nur ganz kurz dauern. Die französische Armee muß allerdings vorher gründlich geschlagen worden sein, wenn sie diese ultima ratio — die Wälle der Hauptstadt aufsucht, ein Entschluß, der von einem französischen Monarchen schwerlich anders, als dann gefaßt wird, wenn er seine geschlagene Armee im offenen Felde nicht mehr halten kann. Die Armee, welche in Paris ankommt, wird also in jeder Beziehung wesentlich geschwächt sein, sie findet

aber ein starkes fortifikatorisch vorbereitetes Schlachtfeld (als solches hat die Befestigung von Paris zu gelten), hinter dessen Forts-Gürtel sie sich zur Vertheidigung rangiren kann. Die Ueberlegenheit ist dann auf Seiten der Defensivse und ihre Hauptforcen sind die schweren Geschüßkaliber in den armirten Forts, eine kräftige fortifikatorisch berechnete Artilleriewirkung aus denselben. Vielleicht findet sie auch auf dem weiten Plateau von Romainville ein verschanztes Lager vorbereitet. Allein da man eine ganz bedeutende numerische und moralische Ueberlegenheit von Seiten der Offensivse voraussetzen muß, um überhaupt die Verlegung des Schauplatzes bis hierher nach Paris supponiren zu dürfen, und da andererseits eine Festung, die wegen ihres großen Umfanges nicht gehörig sich einschließen läßt, auch aus demselben Grunde nicht kräftig vertheidigt werden kann, so wird der Angriff auch in der Lage sein, irgendwo durchzudringen. Die Tendenz muß immer die sein, soweit vorzudringen, daß man in der Lage ist, die Stadt beschießen zu können. Der Sturm von den Höhen auf einen beschirnten Theil der bastionirten Stadteceinte, welche nicht weniger als 80 Fronten, also 160 Planken hat, wäre eventuell bis zu dem Resultat der Beschießung abzuwarten. Diefelbe würde, wie auch vorher der Angriff gegen einen Theil des Forts-Gürtels um so wirksamer sein, je mehr die Heeresleitung es verstanden hätte, für die Herbeischaffung von schwereren Kalibern Sorge zu tragen, wofür gleich bei Beginn des Feldzuges die nöthigen Maßregeln getroffen werden müßten. *)

Im Jahre 1815 hatte Napoleon noch bevor er gegen die englischen und preussischen Heere in Belgien aufbrach, die Befestigung des Montmartre und des Mesnilmontant und ihre Ausrüstung mit 300 Geschützen angeordnet, desgleichen wurde St. Denis, la Villette verschanzt und die Dörfer auf dem Plateau von Romainville vertheidigungsfähig eingerichtet. Zur Vertheidigung dieser Nordost- und Ostfront hatte man aus den Bewohnern der Vorstädte, die nicht zu den 30,000 Mann Nationalgarde gehörten, 24 Bataillone Tirailleurs gebildet (17,200 Mann) und 20 Compagnien Marine-Artillerie zur Bedienung der Geschütze bestimmt.

So war die Situation bei Paris, als Blücher nach der Schlacht bei Belle Alliance auf der Straße von Senlis bei seiner Verfolgung am 29. Juni vorwärts von Gonesse eintraf und gegen St. Denis und Paris recognosciren ließ. Er hatte die Reste der französischen Armee unter Grouchy sich gegenüber, welche durch die von der Loire herbeigezogenen Depots etwas mehr als 55,000 Mann betrug, 200 neue Geschütze aus Paris erhielten und von jenen 30,000 vorerwähnten Nationalgarden, 17,200 Mann Vorstädtern und 1000 Artilleristen aufgenommen wurden. Die Allirten griffen die befestigte Front nicht an, wechselten bei Argen-

*) Siehe Seite 362 „Paris als Angriffsobject.“

teil das eine Mal und danach bei St. Germain das zweite Mal die
 Seineufer, um sich mit Rechtsabmarsch vor die Südfront von Paris
 zu schieben, die minder vertheidigungsfähig und gegen den Angriff nicht
 vorbereitet — leichter genommen zu werden versprach. Man fand zwar dort
 die Ortschaften Sevres, Meudon, Mouligneau und Issy besetzt, aber war
 schon nach einem Gefecht von mehreren Stunden Herr derselben. Der
 Versuch des Marschall Davoust, Issy wieder zu erobern, wurde abge-
 wiesen, und kam nachdem Napoleon schon am 29. Juni von Malmaison
 nach Rochefort abgegangen, am 3. Juli eine Capitulation zu Stande, in
 Folge welcher Paris übergeben wurde.